

„agra 69“ — ein Meilenstein in der Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR

Vom 15. Juni bis zum 20. Juli öffnet die „agra 69“ in Leipzig-Markkleeberg ihre Pforten. Sie wird ein Höhepunkt in der Vorbereitung des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik sein, die erfolgreiche Entwicklung unserer sozialistischen Land- und Nahrungsgüterwirtschaft widerspiegeln und ihre Perspektive zeigen.

Die Ausstellung wird ein Spiegelbild der erfolgreichen zwanzigjährigen Agrarpolitik der DDR. Die Meilensteine dieses Weges werden jedoch in der Halle 1 (Bild 1) besonders sichtbar.

Dank der zielstrebigem und kontinuierlichen Agrarpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat sich die Landwirtschaft der DDR in den 20 Jahren des Bestehens unseres Staates sehr gut entwickelt. Die Produktion stieg an Fleisch um das 4,3fache, an Milch um das 3,7fache und an Eiern um das 9,7fache. Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Bauern führte sie aus der Enge der einzelbäuerlichen Wirtschaft heraus zu einem kulturvolleren Leben.

„Seit dem VII. Parteitag der SED“, heißt es in den Thesen ‚20 Jahre Deutsche Demokratische Republik‘, „ist unsere Landwirtschaft in einen neuen Entwicklungsabschnitt eingetreten. Er ist gekennzeichnet durch die weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, den schrittweisen Übergang zur industriemäßigen Organisation und Leitung und durch die wachsende Kooperation bei zunehmender Verflechtung mit anderen Volkswirtschaftszweigen.“

Über 500 Schrittmacherkollektive aus der sozialistischen Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, der chemischen Industrie und der Landmaschinenindustrie werden diesen gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß in Markkleeberg veranschaulichen.

Kooperation — Hauptweg zur industriemäßigen Produktion

In der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft geht es darum, die Triebkräfte des Sozialismus so zu nutzen, daß im Zeitraum des Perspektivplanes die Pflanzenproduktion im Ver-

gleich zu 1968 verdoppelt und im Prognosezeitraum die Arbeitsproduktivität verdreifacht wird. Der Hauptweg dazu ist die Kooperation. Sie ermöglicht es, den gesetzmäßigen Prozeß der Konzentration und Spezialisierung zu meistern und schrittweise zu einer industriemäßig organisierten und geleiteten Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft überzugehen.

In den Hallen 8 bis 11 der agra, die unter dem Leitmotiv „Höchststand — Kooperation — Sozialistische Demokratie“ stehen, berichten Schrittmacher über ihre Erfahrungen bei der horizontalen und vertikalen Kooperation. Hauptanliegen dieses Ausstellungsabschnittes ist es zu zeigen, daß es bei der Kooperation in erster Linie um das Zusammenwirken sozialistischer Produktionskollektive auf freiwilliger Basis geht.

Die Kooperation erschließt allen Genossenschaftsmitgliedern Möglichkeiten, die Produktion weiter zu steigern, die Selbstkosten zu senken und zur industriemäßigen Produktion überzugehen. Sie reicht vom gemeinsamen Einsatz der Technik bis zur kooperativen Pflanzenproduktion. Das wird in der Halle 9 von den Kooperationen Bobritzschtal, Bornhagen, Polz, Görzig und Staven sichtbar gemacht.

Die komplexe Anwendung der sozialistischen Betriebswirtschaft bei der Entwicklung der Kooperationsbeziehungen wird in der Halle 10 demonstriert, und die Halle 11 wird erstmals als Halle der Kooperationsverbände gestaltet und besonders die Rolle der Endproduzenten herausstellen.

Einen weiteren wichtigen Ausstellungsabschnitt stellt die Halle 18 dar. Sie hat u. a. den Perspektivplan 1971/1975 als Hauptsteuerungsinstrument zur weiteren Entwicklung in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft zum Inhalt. Dort werden die Hauptaufgaben der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft im Perspektivplanzeitraum und die Herausbildung von Versorgungsgebieten erläutert. Weitere Teile dieses Abschnittes behandeln die Entwicklung der Wissenschaft zu einer Hauptproduktivkraft, die Wissenschaftsorganisation, die Konzentration der Forschung und Entwicklung auf strukturbestimmende Aufgaben sowie moderne Leitungsmethoden mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung.

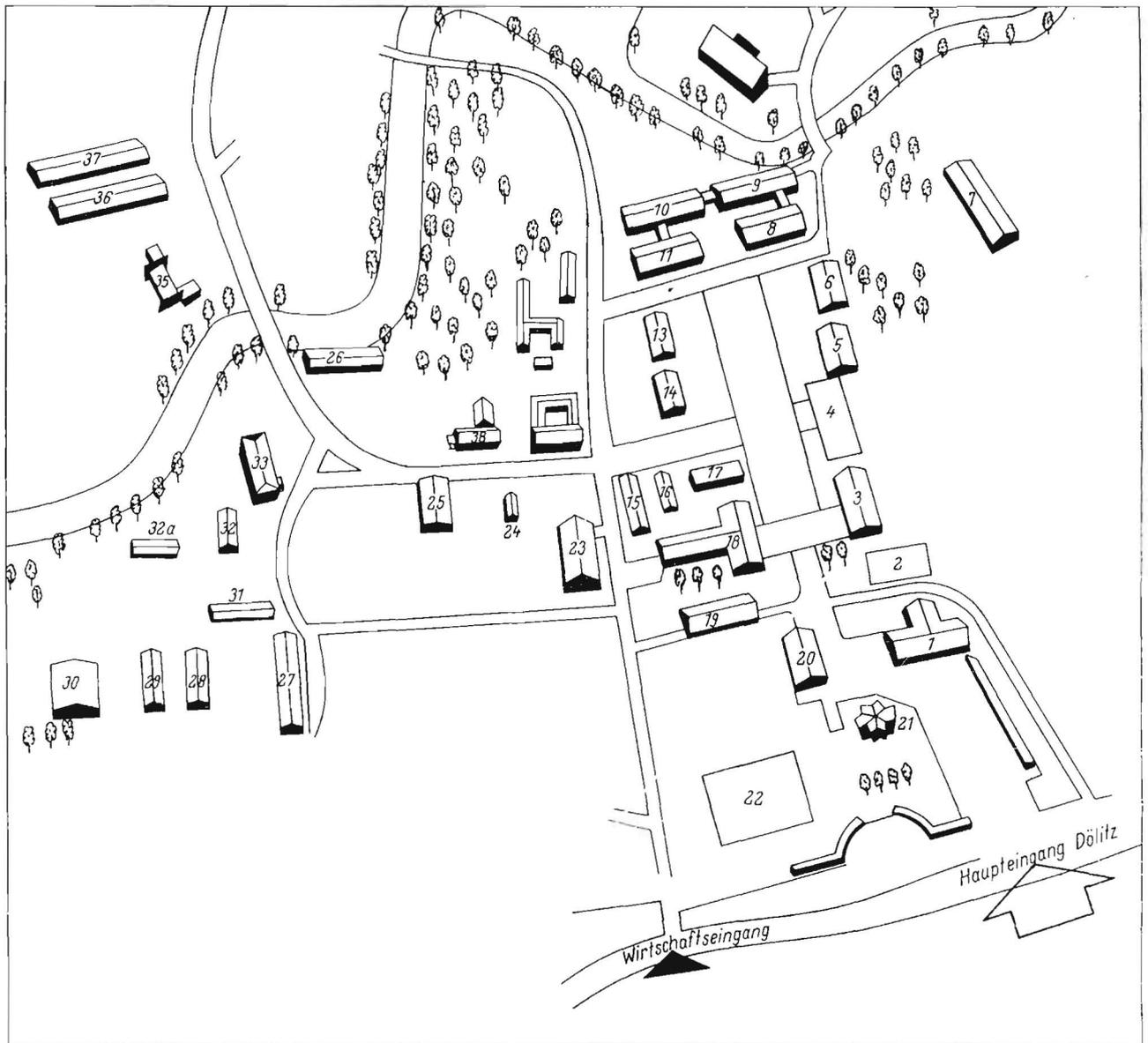


Bild 1. Lageplan der „agra 69“ mit den z. T. neuen Hallennummierungen; 1 20 Jahre Agrarpolitik, 2 Kooperationsakademie, 3 Sowjetunion, 4 VR Polen und Ungarn, 5 Treffpunkt der Jugend, 6 Getreidewirtschaft, 7 Kartoffel- und Zuckerrwirtschaft, 8 und 9 vielfältige Kooperationsbeziehungen sozialistischer Landwirtschaftsbetriebe, 10 Betriebswirtschaft in der Kooperation, 11 Kooperationsverbände, 13 Treffpunkt der Frau, 14 VVB Landmaschinenbau und VEB agrotechnik, 15 Wirtschaftsgebäude, 16 Polytechnisches Zentrum, 17 Chemie,

18 Perspektivplanung, Wissenschaftsorganisation und EDV, 19 Stallausrüstungen für Jungriinder, 20 Empfang, 21 Wettbewerb, 22 Milchwirtschaft, 23 Kaufhalle für Milchprodukte, 24 Instandhaltung, 25 Bauwesen, 26 Pferdestall, 27 Zuchtzentrum, 28 u. 29 Kooperations-Tierschau (Rinder), 30 Konsultationspunkt Schafproduktion, 31 Kooperations-Tierschau Fleischschwein, 32 Schweinezucht/Sauenanbindehaltung, 32a industriemäßige Mastriinderproduktion (Bullenmast), 33 Fleischwirtschaft, 35 VVB Automobilbau, 36 u. 37 Geflügel, 38 Angebotsmesse der Neuerer

Systemcharakter dominiert

Aus den Darlegungen geht hervor, daß auf der „agra 69“ noch konsequenter als in den vorangegangenen Jahren die Probleme ihrem Systemcharakter entsprechend im Komplex dargestellt werden. Das gilt auch für die Technologien bzw. Maschinensysteme der Hauptproduktionsrichtungen.

In Lößnig können die Besucher die wichtigsten Maßnahmen zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit, die das A und O der landwirtschaftlichen Produktion ist, umfassend studieren. Dort befinden sich der Abschnitt Melioration mit den Konsultationspunkten Melioration, Bewässerung und Gülle, der Abschnitt Agrochemie und der Abschnitt landwirtschaftliches Transportwesen. Im Vorführriing der agra werden Maschinen und Geräte zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit gezeigt, und vom 30. Juni bis 4. Juli 1969 wird die Woche der Bodenfruchtbarkeit stattfinden.

Der Abschnitt Getreidewirtschaft in der Halle 6 wird maßgeblich vom Kooperationsverband Qualitätsgetreide Querfurt geprägt. Er umfaßt einen Konsultationspunkt Getreide, ein Lehrkabinett, einen Konsultationspunkt Mischfutter und — vor der Halle 6 — den Konsultationspunkt der Landmaschinenindustrie. Der Kooperationsverband und die Landmaschinenindustrie haben sich zum Ziel gestellt, insbesondere die Technologie und das Maschinensystem vom Mähdruschkomplex über Transport, Annahme und Aufbereitung bis zur Lagerung des Getreides ausführlich zu gestalten. Die Ausstellung wird zeigen, ob die Lücken und Engpässe in der Technologie und Mechanisierung geschlossen wurden und dieses Teilsystem nunmehr den Anforderungen einer industriemäßigen Getreideproduktion entspricht.

Die Kartoffelproduktion ist vor und in der Halle 7 (ehemalige Halle 50) dargestellt. Das Maschinensystem reicht vom

(Schluß auf Seite 256)



Am 7. Juni 1969 vollendete Prof. Dr.-Ing. WERNER GRUNER, Direktor der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik der Technischen Universität Dresden, sein 65. Lebensjahr.

WERNER GRUNER studierte von 1923 bis 1928 an der Technischen Hochschule Dresden Maschinenbau. Anschließend war er 2 Jahre Assistent am Lehrstuhl für Betriebswissenschaften und nahm danach eine langjährige Tätigkeit in der Industrie auf. Er arbeitete als hervorragender und erfolgreicher Konstrukteur und nach seiner Promotion im Jahre 1933 an der TH Dresden als Betriebsleiter und Chefkonstrukteur auf Spezialgebieten des Geräte- und Apparatebaus.

Nach Kriegsende übersiedelte Dr.-Ing. GRUNER mit seiner Familie in die Sowjetunion und war von 1946 bis 1952 als Spezialist auf konstruktivem Gebiet tätig. In dieser Zeit erhielt er einen starken und nachhaltigen Eindruck von der hervorragenden Organisation und Arbeitsweise sowjetischer Kollektive in Forschung, Entwicklung und Konstruktion, insbesondere auf dem Gebiet der Landtechnik. 1953 wurde Dr.-Ing. W. GRUNER als Professor mit Lehrstuhl für Landmaschinentechnik an die TH Dresden berufen und mit dem Aufbau und der Leitung des Instituts für Landmaschinentechnik beauftragt.

Er wandte sich dieser neuen Aufgabe unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und seiner umfangreichen Erfahrungen zu, um die damals noch vorherrschende Empirie und den Praktizismus auf dem Gebiet der Landmaschinenkonstruktion überwinden zu helfen. Schwerpunkte seiner Tätigkeit in Lehre und Forschung waren deshalb die Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für die Landmaschinenkonstruktion und die Erziehung der Studenten zu exaktem, systematischem Konstruieren. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Forschungsaufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der mechanischen Beanspruchung von Landmaschinen und der Gewinnung und Verarbeitung von Meßwerten erfolgreich abgeschlossen und ihre Ergebnisse nutzbar gemacht. Diese Arbeiten trugen dazu bei, daß die Landmaschinenindustrie und landtechnischen Institutionen der DDR durch den Aufbau von Meß- und Erprobungsstellen entscheidende Voraussetzungen für Entwicklung und Konstruktion leistungsfähiger landtechnischer Arbeitsmittel schaffen konnten.

Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft der DDR ließ die Notwendigkeit erkennen, daß neben der ständigen

Erweiterung der Forschungs- und Ausbildungskapazität für die Landmaschinenkonstruktion in zunehmendem Maße Ingenieure für Betriebe und Instandhaltung landtechnischer Arbeitsmittel und entsprechende Forschungskapazität bereitgestellt werden mußten. Seit 1960 wurden deshalb auf Anregung von Prof. GRUNER an der TU Dresden Hochschulingenieure für die Landwirtschaft ausgebildet, weitere Ausbildungsstätten dafür in der DDR geschaffen und insbesondere umfangreiche Forschungen auf dem Gebiet der Instandhaltung durchgeführt.

Inzwischen hat die rastlose und zielstrebige Arbeit Prof. GRUNERS reiche Früchte getragen, eine neue Generation sozialistischer Wissenschaftler und Ingenieure ist herangewachsen.

Zahlreiche Absolventen des Instituts für Landmaschinentechnik sind heute in leitenden, verantwortungsvollen Stellen der Industrie und Landwirtschaft der DDR tätig. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur zunehmenden, wissenschaftlichen Durchdringung der Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Erprobung sowie des Einsatzes und der Instandhaltung der Landtechnik unserer Republik. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß die Schüler Prof. GRUNERS an allen bedeutsamen Entwicklungen von Landmaschinen der DDR entscheidend beteiligt waren.

Die Erfolge seiner Tätigkeit wurden durch die Berufung in zahlreiche wissenschaftliche Gremien und leitende Funktionen sowie hohe staatliche Auszeichnungen mehrfach gewürdigt:

Prof. Dr.-Ing. GRUNER ist seit 1962 ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin und seit 1963 Sekretar der Sektion Landtechnik der DAL.

1962 erfolgte seine Berufung in den Forschungsrat und 1966 zum Vorsitzenden der Sektion Maschinenwesen des Beirats für Technische Wissenschaften beim Min. für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. Seit 1954 ist er außerdem 1. Vorsitzender des Bezirksvorstandes Dresden der „Urania“.

Von 1958 bis 1961 war Prof. GRUNER Rektor der Technischen Hochschule Dresden, die mit Abschluß seiner Rektoratsperiode in eine Technische Universität umgewandelt wurde.

Von 1955 bis 1968 war er Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Technischen Universität Dresden.

Im Rahmen der Hochschulreform in der DDR wurde Prof. GRUNER als Direktor der neu gebildeten Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik und Leiter des Bereichs Landmaschinentechnik sowie durch die Berufung in das Präsidium des Wissenschaftsrates und in den Gesellschaftlichen Rat der Technischen Universität Dresden vor neue große Aufgaben gestellt, an deren Lösung er in jüngster Zeit zielstrebig arbeitet.

Das Bild dieses hervorragenden Konstrukteurs und Hochschullehrers rundet sich erst, wenn wir auch seine Persönlichkeit betrachten. Rastloser Fleiß, äußerste Pflichterfüllung ohne Rücksicht auf die eigene Person, Bescheidenheit, Güte und Verständnis für alle fachlichen und menschlichen Sorgen und Nöte seiner Mitarbeiter und Schüler prägen sein Wesen. Sie sind der Grund für die hohe Achtung und Verehrung, die ihm aus diesem Kreise entgegengebracht werden.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre persönlichen Wohlergehens und verbinden damit die Hoffnung, daß uns noch lange sein kluger Rat, seine Hilfe in der täglichen Arbeit und sein menschliches Verständnis erhalten bleiben mögen.

Dipl.-Ing. W. KUGLER

A 7587

Inhalt und Methode des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik im KfL Oranienburg

H. SCHMITT, KDT*

Der Inhalt des sozialistischen Wettbewerbes war bereits im vorigen Jahr von den politischen und ökonomischen Zielstellungen, die sich die Belegschaft in Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik gestellt hatte, gekennzeichnet.

Der KfL Oranienburg hat sich seit seinem Bestehen kontinuierlich zu einem der Schrittmacherbetriebe im Bereich des Bezirkskomitees und darüber hinaus im Wirtschaftszweig des Staatlichen Komitees für Landtechnik entwickelt.

Die ideologische Arbeit entscheidet über den Wettbewerbserfolg

Unter dem Gesichtspunkt, daß die entscheidenden Triebkräfte aller ökonomischen Prozesse die Werktätigen sind, wird es im Betrieb als eine objektive Forderung angesehen, grundsätzlich alle Belegschaftsmitglieder aktiv am sozialistischen Wettbewerb und damit an der Lenkung und Leitung des Betriebes zu beteiligen. Ein zweites Kriterium, das damit im Zusammenhang betrachtet werden muß, ist die ideologische Arbeit in den Kollektiven.

Diese grundsätzlichen Forderungen bilden auch den Schwerpunkt der Arbeit der Parteiorganisation und der anderen gesellschaftlichen Organisationen. Daher hat sich die straffe Führungstätigkeit mit zum Hauptelement des sozialistischen Wettbewerbs entwickelt. Die Parteileitung selbst arbeitet nach einem langfristigen Arbeitsplan, der alle politischen und ideologischen Voraussetzungen zur Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR beinhaltet und die aktive Arbeit aller Genossen gewährleistet. Ein großer Teil der Genossen, die in den Kollektiven tätig sind, haben konkrete Parteaufträge zur Lösung bestimmter Schwerpunktaufgaben in den verschiedenen Produktionsbereichen.

Im Interesse eines einheitlichen Führungsprozesses ist der Arbeitsplan der Parteileitung mit den Plänen der BGL, FDJ- und der Betriebsleitung abgestimmt.

Die gute politisch-ideologische Arbeit in den Abteilungen und Brigaden führte dazu, daß im Zeitraum des Jahres 1968 bis heute 17 Kollegen die Aufnahme in die Partei beantragt haben. 19 der besten Genossen und Kollegen erklärten sich bereit, aktive Mitglieder der Kampfgruppe zu werden.

Ein weiterer Ausdruck der ideologischen Wettbewerbsvorbereitung und -führung ist, daß von den Kollektiven eine Reihe bedeutender Verpflichtungen abgegeben wurden, von denen ein Teil bereits realisiert ist und weitere zu Ehren des 20. Jahrestages erfüllt werden.

Neben den hohen Zielstellungen in der Produktion, die auf der Grundlage ökonomischer Wettbewerbsvereinbarungen und -verträge erarbeitet wurden, stellen sich die Kollektive solche Aufgaben wie:

- Aktive Teilnahme an Rationalisierungsmaßnahmen im Betrieb,
- Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen,
- Delegation von Kollegen zur Mitarbeit in gesellschaftlichen Organisationen,
- Unterstützung der Jugendarbeit oder
- Teilnahme der Kollegen des Kollektivs am Parteilehrjahr und anderen Qualifizierungsmaßnahmen.

Diese Verpflichtungen sind ein Ausdruck dafür, daß die Genossen und Kollegen unseres Betriebes den 20. Jahrestag der Republik würdig vorbereiten.

* Kreisbetrieb für Landtechnik Oranienburg

Weiterentwicklung der sozialistischen Betriebswirtschaft

Im Verlauf der Auswertung des VII. Parteitages entwickelte sich die Erkenntnis, daß die bestehenden Leitungsmethoden, wie Betriebsführung, Planung und Führung des sozialistischen Wettbewerbs, nicht mehr mit dem objektiv herangereiften Entwicklungsprozeß Schritt halten konnten.

Die sich daraus ergebenden Konsequenzen wurden zum echten Streitgespräch in der Parteiorganisation, den sozialistischen Kollektiven und der Leitung des Betriebes. Dabei vertiefte sich die Erkenntnis, daß die sozialistische Betriebsführung nur wirksam angewendet werden kann, wenn alle Elemente aufeinander abgestimmt werden, um damit den Systemcharakter zu wahren.

Zu Beginn des vorigen Jahres wurden die guten Gedanken, die sich in den Diskussionen entwickelt hatten, von einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft des Betriebes präzisiert und auf dieser Grundlage die Grundsätze und Dokumente zur komplexen Anwendung der sozialistischen Betriebswirtschaft erarbeitet.

In den Leitungen, Vertrauensleutevollversammlungen und Kollektiven wurden diese Dokumente und ihre praktische Verwirklichung zum Gegenstand der Beratungen.

Gleichzeitig fanden im Verlauf des Jahres 1968 in regelmäßigen Abständen Seminare mit den leitenden und mittleren Kadern statt, die zum Ziel hatten, die Kollegen zum komplexen Denken und Handeln zu befähigen.

Die Schwerpunkte zur Durchsetzung der sozialistischen Betriebswirtschaft bestanden zunächst in der konkreten Abgrenzung der Verantwortungsbereiche der leitenden und mittleren Kader, in der Verbesserung der Analysentätigkeit ökonomischer Prozesse und insbesondere in der Verbesserung der Qualität der Wettbewerbsführung. So hat der Direktor des Betriebes im Jahr 1968 erstmals ökonomische Verträge mit den Produktionskollektiven abgeschlossen, deren Hauptinhalt die Erfüllung der ökonomischen Kennziffern in Verbindung mit der Einhaltung der hierzu verwendeten Fonds war. Diese Methode hat sich sehr gut bewährt, weil mit Hilfe dieser Vereinbarungen eine kämpferische Wettbewerbsatmosphäre erreicht werden konnte. Die lebhaften Diskussionen, die in den Kollektiven zur Realisierung der im Vertrag vereinbarten Ziele geführt wurden, zeigten, daß hier der richtige Weg zur Einbeziehung aller Werktätigen in die Lösung der betrieblichen Aufgabenstellung beschritten wurde.

Die Erfahrungen, die bei der Abrechnung der ökonomischen Verträge gesammelt werden konnten, führten dazu, daß die diesjährigen Verträge mit den Produktionskollektiven in einer weitaus höheren Qualität abgeschlossen werden konnten. Gleichzeitig wurden konkret gefaßte Vereinbarungen mit den leitenden und mittleren Kadern getroffen, die die ökonomischen Zielstellungen des Betriebes und damit in Verbindung besondere Aufgaben beinhalten.

Die Verträge und Vereinbarungen sind entsprechend der strukturellen Zusammensetzung des Betriebes so aufeinander abgestimmt, daß sie das geschlossene System der materiellen Interessiertheit und die Komplexität der Wettbewerbsführung gewährleisten.

Qualifizierung — ein wesentlicher Wettbewerbspunkt

Ein weiterer Bestandteil der sozialistischen Betriebswirtschaft ist die kontinuierliche Qualifizierung der Mitarbeiter des Betriebes, entsprechend ihrer Funktion und der Perspektive.

Dazu besteht ein langfristiger Qualifizierungsplan, der die Ausbildung der Kader für gesellschaftliche Funktionen, die politische Weiterbildung und die fachliche Qualifizierung für betriebliche Funktionen und Aufgaben beinhaltet.

Vom Beginn des Jahres 1968 bis zum heutigen Zeitpunkt wurden dabei folgende Ergebnisse erzielt:

- 4 Genossen haben die Kreispartei­schule besucht und mit Erfolg abgeschlossen;
- 2 Genossen befinden sich zur Zeit im externen Lehrgang Kreispartei­schule;
- 1 Genosse hat ein 2jähri­ges Fernstudium zum Abschluß der Bezirkspartei­schule aufgenommen;
- 1 Kollege hat einen 4monatigen Lehrgang an der Gewerkschaftsschule besucht;
- 4 Genossen haben einen Lehrgang der Kampfgruppe abgeschlossen;
- 2 Kollegen legten im März d. J. die Facharbeiterprüfung ab und
- 2 Kollegen im Jahr 1968 die Meisterprüfung;
- 6 Kollegen bereiten sich in diesem Jahr auf ihre Meisterprüfung vor;
- 5 Kollegen qualifizieren sich z. Z. im Abend- bzw. Fernstudium zum Ingenieur;
- 1 Kollegin nimmt am Studium zur Ausbildung als Ingenieurökonom teil.

Berücksichtigt man dabei, daß der KfL Oranienburg eine Belegschaftsstärke von 270 Kollegen hat, so wird an diesem Qualifizierungsprogramm deutlich, daß die Genossen und Kollegen des Betriebes den vor ihnen stehenden Entwicklungsprozeß richtig erkennen und die notwendigen Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Wettbewerbsergebnisse

Das ständige Bemühen der Arbeiter, Angestellten und Leitungen des Betriebes, durch die genannten Leitungsmethoden hohe ökonomische Ergebnisse zu erreichen, führte dazu, daß der Betrieb die vorgegebenen Planziele und Kennziffern des Jahres 1968 erfüllt und übererfüllt hat. So wurden bei der Warenproduktion 121,4 % und beim Betriebsergebnis 128 % der Planziele erreicht. Daraus ergibt sich eine Senkung des Kostensatzes von 0,22 Mark je 100,— Mark Erlöse. Die Eigenleistung wurde mit 120,7 % erfüllt.

Gute Ergebnisse wurden auch in der Neuererarbeit erreicht. Im Jahr 1968 bis einschließlich I. Quartal 1969 wurden 73 Verbesserungsvorschläge eingereicht, die für den Betrieb und die sozialistische Landwirtschaft einen Nutzen von 768 000,— Mark bedeuten.

Zur Erarbeitung und Anwendung umfangreicher Rationalisierungsmaßnahmen im Betrieb arbeiten zur Zeit 78 Kollegen in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften.

11 Kollektive, in denen 90 % der Belegschaft tätig sind, kämpfen um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. 2 Kollektive wurden im Jahr 1968 und 2 weitere am 1. Mai 1969 mit diesem Titel ausgezeichnet.

Zur Unterstützung der Kooperationsgemeinschaft Neuholland wurde eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von 2 Ingenieuren des KfL für die Entwicklung neuer Technologien und moderner Produktionsverfahren gebildet. Diese Arbeitsgemeinschaft hat u. a. folgende Landmaschinen und Geräte umkonstruiert bzw. neu entwickelt:

- Drillmaschinen mit 11,60 m und 8,70 m Arbeitsbreite (mit Dreipunktaufhängung)
- Sechsstufige Kartoffellegemaschinen mit 75 cm Reihenabstand,
- 2 neue Varianten der Beladetechnik.
- Untergrundpacker mit 2 m Arbeitsbreite und
- Rampen zum Abkippen der Strohanhänger.

Während der Getreideernte 1968 wurde durch qualifizierte Facharbeiter des Betriebes der neue Mähdrescherkomplex E 512 betreut. Die erforderlichen vorbeugenden Pflegemaßnahmen erfolgten während der Nachtzeit, so daß die gesamte Erntetechnik am Tage ohne wesentliche Ausfälle voll ausgelastet werden konnte.

Eine andere sozialistische Arbeitsgemeinschaft entwickelte in Verbindung mit der BHG Oranienburg in der Kooperationsgemeinschaft Schmachtenhagen eine neue Technologie für die Kartoffelsortierung und führte die notwendigen Montagearbeiten aus. In diesem Jahr wird der Kartoffelsortierplatz vervollkommen.

Auf der Grundlage der Erfahrungen in Neuholland wurden für die Kooperationsgemeinschaften Kremen und Schmachtenhagen ebenfalls Mechanisierungsprojekte erarbeitet, die eine kontinuierliche und zielgerichtete Mechanisierung gewährleisten.

Durch den Einsatz bzw. die Delegation fähiger Kader des KfL unterstützen wir effektiv die zurückgebliebenen LPG des Kreises. So wurde z. B. der Abteilungsleiter „Produktion“ des Betriebes für 2 Jahre in die LPG Marwitz delegiert, um mitzuhelfen, diese LPG an das Niveau der fortgeschrittenen Betriebe heranzuführen.

Die Aufgaben, die der KfL im Entwicklungsprozeß der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft zu lösen hat, erfordern eine strukturelle Umgestaltung des Betriebes. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die Abteilung „Landtechnischer Dienst“ neu gebildet, die den gesamten Aufgabenkomplex operative Instandhaltung, Pflege und Wartung, Kundendienst sowie weitere Entwicklung der Mechanisierung in der Feld- und Viehwirtschaft übernommen hat. Die erste Bewährungsprobe hat diese Abteilung bereits in der operativen Unterstützung der landwirtschaftlichen Betriebe während der Frühjahrsbestellung, die in diesem Jahr unter erschwerten Bedingungen kurzfristig durchgeführt werden mußte, bestanden.

In der Endauswertung des Wettbewerbs 1968 der Betriebe im Bereich des Bezirkskomitees für Landtechnik Potsdam konnte der Kreisbetrieb für Landtechnik Oranienburg wieder den 1. Platz erringen.

Ausgehend von den guten Ergebnissen der Jahre 1967 und 1968 hat die Belegschaft des KfL Oranienburg die Kreisbetriebe für Landtechnik der DDR zum Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik aufgerufen. Die Werktätigen des Betriebes werden auch in diesem Jahr alles daran setzen, ihre hohen Zielstellungen zu erfüllen. Die Mitglieder der Kollektive, die Produktionsarbeiter und Angestellten sind sich der Verantwortung bewußt, die sie als Angehörige eines Schrittmacherbetriebes übernommen haben.

A 7515

Neuer Bereich der „agra“: Lehrmittel

Die alljährliche Landwirtschaftsausstellung der DDR in Marktleeburg, die „agra“ hat schon immer bei der Weiterbildung der Werktätigen unserer sozialistischen Landwirtschaft besondere Aufgaben erfüllt. Um dieser Aufgabe noch besser gerecht werden zu können und als „Universität im Grünen“ dem studierenden Besucher mit vielfältigem Informations- und Dokumentationsmaterial dienen zu können, wurde für die „agra 69“ ein neuer Bereich „Lehrmittel“ geschaffen. Er hält jederzeit neue Literatur, Arbeitsblätter, Dia-Reihen, Filme und andere Lehrmittel für die Werktätigen der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft bereit. Aus dem umfangreichen Sortiment seien hier nur die wichtigsten Broschüren usw. genannt:

Erfahrungen über die Gestaltung der ökonomischen Beziehungen in der Pflanzenproduktion,
Versorgung mit Speisekartoffeln guter Qualität,
Gemeinsame Investitionen bei der Kooperationskette (Trinkmilch),
Wissenschaft als Produktivkraft bei der Fleischschweinproduktion,
Arbeitsblatt „Nationaleinkommen – Kriterium für die Effektivität der Volkswirtschaft“.

A 7602

Die Vorbereitung des 2. Frauenkongresses fordert von uns viele Probleme, die die Rolle der Frau im entwickelten System des Sozialismus betreffen, neu oder auch erneut zu behandeln.

Betrachteten wir bisher die Entwicklung der Frauen unter dem Gesichtspunkt, daß ihnen die Möglichkeit einer außerhäuslichen Tätigkeit gegeben sein muß, so müssen wir die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau den neuen Bedingungen im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus entsprechend auffassen. „... die schöpferische und aktive Tätigkeit aller Frauen und Mädchen, die bewußte Wahrnehmung ihrer Verantwortung für das Ganze“ [1] erfordern, daß die Frauen sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens entfalten können.

Verschiedene Wege sind zu beschreiten, um die Fähigkeiten der Frauen weiter zu entwickeln. Bereits der VII. Parteitag machte darauf aufmerksam, daß der Produktionsprozeß am meisten zur Entwicklung unserer Frauen und Mädchen beigetragen hat. Der Produktionsprozeß ist nicht auf das Verhältnis der Menschen zu den Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen zu beschränken, sondern vorrangig ist er ein Bereich, in dem soziale Beziehungen entstehen und wirken.

Das Arbeitskollektiv, in und mit dem täglich Kontakt besteht, ist entscheidend für die Herausbildung von Verhaltensweisen und Einstellungen der Kollektivmitglieder. Die Stellung der Frauen im Arbeitskollektiv und ihr Verhältnis zu ihrem Arbeitskollektiv sind ein wichtiger Faktor bei der Persönlichkeitsentwicklung.

Verschiedene soziologische Untersuchungen weisen für Frauen größere Kontaktfreudigkeit, stärkere Wünsche nach kameradschaftlichen Beziehungen unter den Mitgliedern des Arbeitsgruppen als für Männer aus. So heißt es bei R. STOLLBERG: „... sie (die Frau, I. W.) betrachtet die zwischenmenschlichen Beziehungen im Arbeitskollektiv kritischer und reagiert empfindlicher auf Störungen. Deshalb zeigen auch alle relevanten Untersuchungsergebnisse, daß die Frauen mit den zwischenmenschlichen Beziehungen im Arbeitskollektiv unzufriedener sind als Männer“ [2]. Wird damit das Pauschalurteil bürgerlicher Wissenschaftler bestätigt, daß Frauen weniger sach- als vielmehr personalbezogen sind, daß sie in der Arbeit selbst selten eine Befriedigung finden können, sondern daß ihnen personale Bindungen dafür Ersatz geben?

Die Antwort darauf muß auf verschiedenen Ebenen gesucht werden.

Die Lage der Frau im Kapitalismus zwingt sie, vorrangig einfache, monotone Arbeiten auszuüben, die außerdem in der Werteskala der Berufe oder Tätigkeiten untere Plätze einnehmen. So wird z. B. nachgewiesen, daß mit dem Einzug der Frau in die Büros (Feminisierung) eine Abwertung der Büroarbeit einherging. Allein diese Umstände lassen die Frauen und Mädchen ihre außerhäusliche Tätigkeit nur als vorübergehende Erscheinung betrachten, die sie möglichst rasch durch eine Heirat aufgeben möchten. Dadurch können bei weiblichen Arbeiterinnen und Angestellten selten feste Bindungen an ihre Tätigkeit entstehen und die Beziehungen zu den Mitgliedern der Arbeitsgruppen entwickeln sich als wichtigstes Element in der immer fremd anmutenden Umgebung der Fabrik.¹ Frauen und Mädchen mit einer Ausbildung, wie beispielsweise als Lehrerin oder als Akademikerin, dagegen bringen wirkliche Berufsneigungen hervor [3].

Hier deutet sich bereits an, daß es nicht geschlechtsspezifische Verhaltensweisen sind, mit denen wir es zu tun haben, sondern historisch entstandene und von der kapitalistischen Gesellschaft zur Norm erhobene Verhaltensweisen.

Ebenso wie in der sozialistischen Gesellschaft nicht schlagartig die als Erbe übernommenen Rückstände in der beruflichen Ausbildung der Frauen und Mädchen überwunden werden können, kann man auch die Einstellungen und Verhaltensweisen der Frauen zum Beruf, zum Betrieb und zur Arbeit überhaupt nur in einem längeren Entwicklungsprozeß verändern. Das beweisen oben erwähnte Ergebnisse soziologischer Untersuchungen und wird durch eigene bestätigt. Zwischen beiden, dem Qualifikationsstand und dem ausgeprägten Kontaktbedürfnis der Frauen und Mädchen besteht ein Zusammenhang. Unbefriedigende Arbeit schlägt sich häufig in den zwischenmenschlichen Beziehungen als Mißverhältnis nieder, während Befriedigung in und Freude an der Arbeit mit höherer Qualifikation der Arbeitskräfte steigt und damit die Möglichkeit und Fähigkeit jedes einzelnen Kollektivmitgliedes die unterschiedlichen Beziehungen unter sich zu beeinflussen.

Da Frauen die Kameradschaft im Arbeitskollektiv stärker als die Männer bewerten und ihr Wohlbefinden im Betrieb mehr davon abhängig machen, ergibt sich die Frage, ob Arbeitskollektive, zu denen Frauen gehören, andere Leitungsmethoden erfordern als ausgesprochene Männerkollektive; oder anders ausgedrückt, ob es mühsamer ist, Frauenkollektive zu leiten als Kollektive ohne Frauen? Es ist wichtig zu wissen, daß auch die Männer den kameradschaftlichen Beziehungen im Arbeitskollektiv große Bedeutung beimessen und sie bei Befragungen ebenso wie die Frauen noch vor interessanter und verantwortungsvoller Arbeit und Qualifizierungsmöglichkeiten nennen, wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie die Frauen.

Das Bestreben der Frauen nach innerem Zusammenhalt im Arbeitskollektiv, nach engeren zwischenmenschlichen Beziehungen ist durchaus nicht als negativ zu werten. Im sozialistischen Betrieb entwickeln sich mit den guten Beziehungen zwischen den Werk tätigen neue Einstellungen zur Tätigkeit in der Produktion, zur Qualifizierung und zur Übernahme verantwortlicher und leitender Funktionen.

Darum muß der Leiter besonderes Augenmerk darauf richten, daß sich harmonische, positive Ansätze fördernde Verhältnisse entwickeln können. Es wäre eine Fehlorientierung, wollte man das nur für Frauenkollektive gelten lassen. Dort wo in erster Linie Männer arbeiten, sollten Erfahrungen aus der Leitung von Frauenbrigaden übernommen werden, weil eine Vernachlässigung in den Beziehungen der Werk tätigen untereinander zu negativen Folgen für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben führen kann.

Das sozialistische Arbeitskollektiv zeichnet sich gegenüber produktionsbedingten Gruppen in kapitalistischen Betrieben dadurch aus, daß seine Mitglieder „gemeinsame Ziele der Tätigkeit“, „gemeinsame Interessen“, „gemeinsame Aufgaben“ und „gemeinsame Anschauungen“ haben [4]. Das setzt voraus, daß enge personale Bindungen vorhanden sind, und aus dem Kapitalismus herrührender Konkurrenzkampf unter den Arbeitern keinen Platz mehr hat. Die sozialistische Gemeinschaft, in der der Mensch seine Arbeit verrichtet, dient zugleich der Realisierung gesellschaftlicher und individueller Interessen und Bedürfnisse. Männer und Frauen nehmen in allen Arbeitskollektiven eine gleichberechtigte Stellung ein.

Eigenschaften, die heute noch mehr den Männern eigen sind, sollten durch die Hilfe des Kollektivs auch bei den Frauen geweckt werden, aber es gibt sogenannte weibliche Eigen-

* Direktor des Instituts für Weiterbildung der Karl-Marx-Universität Leipzig

¹ Hier wird bewußt von allen anderen Faktoren des kapitalistischen Unternehmens abstrahiert, die die Stellung der Arbeiter bestimmen, weil sie für unser Anliegen nicht unmittelbar erläutert werden müssen.

schaften, wie die hohen Ansprüche an das Arbeitskollektiv, die sich auch die Männer zu eigen machen sollten. Besondere Schwierigkeiten bei der Leitung von Frauenkollektiven liegen also wohl mehr darin, daß die Last der Hausarbeit und der Pflege und Erziehung der Kinder noch mehr auf den Schultern der Frauen liegt.

Der Wunsch der Frauen und Mädchen nach engem Kontakt zu den Angehörigen der Arbeitsgruppe muß unter einem weiteren Aspekt beachtet werden. Die moderne Technik schafft ständig neue Arbeitsbedingungen. Unmittelbare Verbindung ist heute schon in einigen Produktionsbereichen während des Arbeitsablaufes nur noch schwer möglich. Durch die Bedienung moderner Anlagen sind die Beschäftigten oft räumlich voneinander getrennt, und die Überwachung und Beseitigung von Störungen erfordert ihre ganze Aufmerksamkeit. Die Weiterentwicklung der Technik wird diesen Zustand noch verstärken. Kann dieser Trend dem Bedürfnis nach persönlichen Verbindungen und kameradschaftlichem Zusammenleben nicht zuwiderlaufen?

Der sozialistische Kollektivismus wird sich ohne Zweifel künftig in anderen Formen als gegenwärtig verwirklichen. Durch die Erhöhung der Verantwortung, die mit der Verwaltung und Vermehrung des Vermögens durch jeden ein-

zelnen entsteht, wird ein neues Bindeglied geschaffen. Größere Selbständigkeit der Werktätigen, ihre Einbeziehung in die Planung und Leitung sind neue Merkmale des sozialistischen Kollektivs.

Hiermit stoßen wir auf Eigenschaften, die das „Bild der Frau der 70er Jahre“ weitgehend kennzeichnen.

Dieses Bild lebendig werden zu lassen, ist Anliegen der ganzen sozialistischen Gesellschaft. Geformt wird es vor allem im Arbeitskollektiv. Darum ist seine Gestaltung so bedeutsam und die Anforderungen an das Kollektiv so vielgestaltig. Es kommt darauf an, den Wunsch nach Kameradschaft, nach Kontakt zu pflegen und zugleich auf neue Formen der sozialistischen Gemeinschaften zu orientieren.

Literatur

- [1] „Die Frau im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus“ Entschliebung des 2. Frauenkongresses der DDR (Entwurf) ND vom 7. März 1969, S. 3
- [2] STOLLBERG, R.: Arbeitszufriedenheit — theoretische und praktische Probleme. Schriftenreihe „Soziologie“. Dietz Verlag Berlin 1968, S. 28/30
- [3] PFEIL: Die Berufstätigkeit von Müttern. Mohr, Tübingen 1961
- [4] WEIDIG, R.: Neuerer in der technischen Revolution. Dietz Verlag Berlin 1965 A 7616

Dipl.-Landw. IRENE WARTMANN, KDT*

Qualifizierung der Frauen — unser Beitrag zum 2. Frauenkongreß

Den 20. Jahrestag der Gründung der DDR bereiten wir Frauen mit dem 2. Frauenkongreß vor. In Vorbereitung auf dieses wichtige Ereignis ziehen wir Bilanz und können mit Stolz auf die hinter uns liegenden Jahre zurückblicken.

Dieser Staat, die Deutsche Demokratische Republik, ist unser Staat, denn in seiner 20jährigen Entwicklung hat sich die Stellung der Frau entscheidend verändert. Gleichzeitig können wir Frauen aber auch mit Recht sagen: „Werden und Gedeihen der DDR sind auch unser Werk.“ Doch Bilanz ziehen ist nur eine Seite der Kongreßvorbereitung, Ausblick in die Zukunft die zweite.

Der Entschliebungsentwurf zum 2. Frauenkongreß zeichnet das Bild der Frau der siebziger Jahre. Die hier genannten Merkmale und Eigenschaften setzen Maßstäbe für die Qualifizierung der Frauen und Mädchen, u. a. auch für ihre Ausbildung zum Ingenieur für Landtechnik, für die unsere Schule mitverantwortlich ist. Die gegenwärtig an unserer Schule studierenden Mädchen und Frauen des Direkt- und Sonderstudiums werden die Frauen sein, die mit festem sozialistischen Standpunkt, abgeschlossener Berufsausbildung und dem ständigen Bemühen um Weiterbildung die ständig wachsenden Aufgaben im Prognosezeitraum und darüber hinaus mit Sachkenntnis und hohem Verantwortungsbewußtsein meistern. Sie sollen und werden über Erfahrungen in der Leitungstätigkeit verfügen und Mut und Selbstvertrauen besitzen. Ihr Verhalten wird geprägt sein von der Verantwortung für die sozialistische Gemeinschaft. Die sich gegenwärtig in der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft vollziehenden tiefgreifenden Veränderungen, die Herausbildung der Spezialbetriebe sowie die zunehmende Mechanisierung und Automatisierung, einschließlich der Anwendung der EDV, stellen sehr hohe Anforderungen an die Entwicklung der Werktätigen.

Die Frauen können diesen Weg nur erfolgreich mitgehen, wenn sie schon heute beginnen, sich darauf vorzubereiten.

Unser Ziel besteht darin, den Anteil der studierenden Frauen und Mädchen ständig zu erhöhen und in kürzester Zeit 25 % im Direktstudium zu erreichen. Wir erschließen damit den Frauen in der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft die sich entwickelnden neuen Aufgabengebiete im Produktionsprozeß.

Ich begrüße in diesem Zusammenhang, daß ein wesentliches Merkmal der Wirtschaftszweigkonferenz des Komitees für Landtechnik die kritische Einschätzung des noch vorhandenen Rückstandes in der allseitigen beruflichen Förderung und Weiterbildung der Frauen war. Wenn ich die Darlegungen auf der Konferenz mit dem Bild der Frau der siebziger Jahre vergleiche, wird mir klar, welche große Arbeit in unseren Betrieben noch zu leisten ist, da doch zur Zeit der Anteil der Frauen an ausgebildeten ingenieur-technischen Kadern erst rund 0,5 % beträgt. Es ist in der zurückliegenden Zeit über die Notwendigkeit der Ausbildung von Frauen und Mädchen im Bereich der Landtechnik viel Richtiges gesagt worden, aber außer dem sichtbaren Ergebnis von drei Klassen des Frauensonderstudiums an unserer Schule zeigt die Auswahl und Delegation auch zum Studium ab September 1969 noch keine Veränderung im Anteil von Mädchen am Direktstudium.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Leiter auf den verschiedenen Ebenen des Wirtschaftszweiges die Aussprachen in Vorbereitung und Auswertung des 2. Frauenkongresses nutzen würden, um noch mehr Frauen und Mädchen für die Aufnahme eines Studiums möglichst noch in diesem Jahr zu gewinnen. Die staatlichen Organe, die Leiter der Betriebe, Genossenschaften und Institutionen tragen auf dem Gebiet der Förderung und Qualifizierung der Frauen eine hohe Verantwortung. Sie müssen sich vorrangig dafür einsetzen, daß jedermann die Rolle der Frau im Sozialismus versteht. Es ist notwendig, den Frauen und Mädchen die Berufsperspektive umfassend zu erläutern und ihnen in den perspektivischen Kaderqualifizierungsplänen eine gesicherte Zukunft aufzuzeigen.

* Ingenieurschule für Landtechnik „M. I. KALININ“ Friesack (Direktor: Studiendirektor Dr. H. ORST)

Der Entschließungsentwurf zum 2. Frauenkongreß ist also nicht nur eine Sache der Frauen, sondern aller gesellschaftlichen Kräfte und verlangt in erster Linie Konsequenzen in der Führungstätigkeit. Es ist auch hier die bewährte Methode der Rückrechnung von den perspektivischen Aufgaben anzuwenden und nicht im gewohnten Trott — jedes Jahr ein Schrittchen — weiter zu verfahren.

Es wurde darauf hingewiesen, daß im Direktstudium zum Ingenieur für Landtechnik der Anteil der Mädchen viel zu gering ist. Aber was heute auf diesem Gebiet versäumt wird, fehlt uns im Perspektivplanzeitraum und bringt der Volkswirtschaft und vor allem auch den Frauen Nachteile.

Die Ergebnisse in der Bildung von Frauensonderklassen sind zwar im allgemeinen gut, aber in den Bezirken unterschiedlich. Während in den Bezirken Potsdam, Schwerin und Magdeburg solche Klassen bestehen und insgesamt 51 Frauen studieren, scheint es im Bezirk Rostock keine Frauen im

Bereich des Bezirkskomitees für Landtechnik zu geben, denn auch für September 1969 ist dort das Zustandekommen einer Frauensonderklasse noch fraglich. Es erscheint notwendig, sich dort über die Bedeutung dieser Studienform gründlich auseinanderzusetzen.

Aus meinen Erfahrungen im Unterricht kann ich sagen, daß Lernhaltung, Disziplin und Leistungen der Frauen sich wohl messen können mit den Ergebnissen im Direktstudium und in den anderen Klassen des Fernstudiums.

Auch in unserem Wirtschaftszweig tragen wir zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des 2. Frauenkongresses auf dem Gebiet der Qualifizierung am besten dadurch bei, daß wir gemeinsam — Ingenieurschule und Betriebe — den Frauen und Mädchen alle in unserer sozialistischen Gesellschaft geschaffenen Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung aufzeigen und möglichst viele von ihnen dafür gewinnen, diese Möglichkeiten auch zu nutzen. A 7607

(Schluß von Seite 250)

Aubau über die Pflege und die Ernte der Kartoffeln mit einem Reihenabstand von 75 cm bis zur Lagerhalle mit Sortiereinrichtung, Schäl- und Abpacklinie. Den Abschluß bildet die Verpackungsmaschine für geschälte Kartoffeln vom Typ Filucon. Das Interesse der Ausstellungsbesucher verdienen insbesondere das Lagerhaus sowie die Schäl- und Abpacklinie. Die Genossenschaftsbauern werden sich aber auch darüber informieren, was die Landmaschinenindustrie unternommen hat, um die Arbeitsproduktivität bei der Kartoffelproduktion weiter zu steigern und die Beschädigung der Kartoffeln bei der Ernte, Sortierung und Einlagerung zu vermindern, damit die Bevölkerung Speisekartoffeln von hoher Qualität erhält.

Der Abschnitt Zuckerwirtschaft befindet sich ebenfalls in und vor der Halle 7, der Abschnitt Futterwirtschaft/Futterkonservierung zwischen der neuen Halle 22 und der Halle 19.

Anziehungspunkt Milchwirtschaft

Ein besonderer Anziehungspunkt der „agra 69“ wird der Abschnitt Milchwirtschaft sein. Am Haupteingang Dölitz entstand dafür eine neue 5200 m² große Halle. Dort können die Besucher einen Teil einer modernen industriemäßigen Milchproduktionsanlage mit einstreulosen Liegeboxen, Kotrostgang, Freßplätzen, mechanischer stationärer Fütterung und Melkkarussell im Betrieb studieren. Ein 22 m hoher Gär-futtersilo aus dem VEB Landtechnische Industrieanlagen Nanen wird weithin sichtbar auf diesen Abschnitt hinweisen.

In dieser Halle 22 stellt sich der Kooperationsverband Trinkmilk Rostock vor. Die VVB Nagema zeigt die Arbeitslinien Trinkmilk, Speisequark und Butter mit den entsprechenden Verpackungsmaschinen. Die in dieser Anlage erzeugte Trinkmilk soll den Ausstellungsbesuchern in modernen Plasttüten und Tetraederpackungen zum Kauf angeboten werden.

In der Halle 19, gegenüber dem Abschnitt Milchproduktion, werden Stallausrüstungen für die Junggründeraufzucht zu sehen sein.

In und vor der Halle 33 befindet sich der Abschnitt Fleischwirtschaft mit den Maschinenketten für die Futtermittelbereitung und -verteilung.

Das Ausrüstungskombinat für Geflügel- und Kleintieranlagen Perleberg tritt in der Halle 36 gegenüber dem Vorführring für Landmaschinen auf.

Wachstumsfaktor Bildung

Selbstverständlich widmet die „agra 69“ dem Wachstumsfaktor Bildung große Aufmerksamkeit. Die höhere gesellschaftliche Produktionsorganisation der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, die Kooperation, der Übergang zur industriemäßigen Organisation und Leitung der Produktion mit Hilfe moderner Maschinensysteme stellen an die Werk tätigen höhere Bildungsforderungen. Deshalb wird die Halle 2 als Kooperationsakademie der agra ausgebaut. Sie hat den Bildungsvorlauf, die Entwicklung der Kooperations- und Verbandsakademien, die Verantwortung der Endproduzenten für die Bildung der Werk tätigen und die Hochschulreform zum Inhalt. Ergänzt wird diese Halle durch den „Treffpunkt der Frau“ in der Halle 13, die auch den Einsatz von Frauen an der modernen Technik und das Studium in Frauensonderklassen zum Thema hat, sowie durch den „Treffpunkt der Jugend“ in der Halle 5.

Den Landtechniker wird noch interessieren, daß auf der „agra 69“ auch die Sowjetunion, die Volksrepubliken Ungarn, Polen und Bulgarien, die ČSSR und SR Rumänien ausstellen. Erstmals findet eine internationale Schau von Maschinen und Geräten für die Nahrungsgüterindustrie statt.

Die VVB Landmaschinenbau ist in der Halle 14 zu finden. Im Vorführring wird unter der Regie der VVB Landmaschinenbau ein einstündiges Vorführprogramm moderner Maschinensysteme ablaufen.

Zu beachten ist auch die Verkaufsmesse der Neucrer in und vor der Halle 38.

In dieser Vorschau konnte nur auf einige Abschnitte und Aspekte der „agra 69“ hingewiesen werden. Einen echten Eindruck vom Niveau dieser „Universität im Grünen“ werden die Leser beim systematischen Studium der Ausstellung gewinnen. Das sollen diese Zeilen und der Geländeplan (Bild 1) erleichtern.

Ing. J. MARWITZ, KDT

A 7615

Zur Erreichung maximaler Leistungen mit den Mährescherkomplexen ist die Schaffung großer Schläge oder Schlagkomplexe von entscheidender Bedeutung. Die erforderliche Konzentration des Getreideanbaues auf großen Schlägen zählt zu einer der wichtigsten Erfahrungen aus der vorjährigen Getreideernte und sollte durch entsprechende Maßnahmen abgesichert werden.

Die volle Ausnutzung aller technischen und ökonomischen Vorteile des MD E 512 stellt höhere Anforderungen an das Leitungs- und Bedienungspersonal. Die auszuwählenden Kolleginnen und Kollegen müssen gute Fachkenntnisse, stetige Einsatzbereitschaft aufweisen und sich vor allem gut in das Kollektiv einordnen sowie die weitere Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft und den kooperativen Einsatz der Technik aktiv unterstützen.

Um auch hier moderne Arbeitsmethoden und Arbeitserleichterungen zu ermöglichen, sollte der Schichteneinsatz eingeführt werden. Günstig wirkte sich die teilweise Überschneidung beider Schichten während der Hauptdruschzeit aus. Entsprechend der Leistung wird die Vergütung und Prämierung vorgenommen. Der sozialistische Wettbewerb ist so zu gestalten, daß bei kombinierter Verlust- und Leistungsprämierung eine hohe Auslastung der gesamten Erntetechnik möglich wird.

Zur besseren Betreuung aller Beschäftigten in der Getreideernte ist die Einrichtung eines zentralen Verpflegungsdienstes

mit entsprechendem Zubehör zweckmäßig und eine gute Unterstützung durch Organe des Handels erforderlich.

Die während des Komplexeinsatzes mit den MD E 512 erreichten Leistungen und die erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität, die gute Arbeitsqualität und die Erweiterung des Einsatzbereiches auf viele Sonderkulturen sowie die bessere Hangtauglichkeit führten in den KOG zu beträchtlichen Kosteneinsparungen.

Die Mährescherkollektive und Transportbrigaden sind eine untrennbare technologische Einheit. Die Zuordnung einer ständigen Transportbrigade zum Mährescherkomplex während der gesamten Ernte war richtig und ist unerlässlich. Die Mährescherleistung und die darauf auszulegende Transporttechnik bestimmen die Anforderungen an die Wäge-, Abnahme- und Lagerkapazitäten. Dabei sollte eine ständige proportionale Übereinstimmung mit den Transport- und Abnahmeeinrichtungen gesichert sein. Als geeignetste Organisationsform erwies sich bisher die Konzentration der Transportmittel und ihres organisierten Einsatzes durch Transportgemeinschaften.

Literatur

[1] SCHUSTER, G. / R. WUNSCH / E. SCHUBERT: Die Netzwerkplanung für die Ernte 1968 vor der Bewährungsprobe. Agroforum 2 (1968) H. 4, S. 2 bis 10 A 7608

Netzwerk für die Getreideernte mit dem E 512 im Komplexeinsatz

Bedauerlicherweise wurde in der Berichterstattung über die 11. Messe der Meister von morgen in unserem Heft 3/1969 das Exponat der Ingenieurschule für Landtechnik „M. J. KALININ“, Friesack, nicht genannt. Es handelte sich dabei um ein Netzwerk für die Getreideernte mit dem Mährescher E 512 im Komplexeinsatz in der LPG Neuholland, das bereits in der Ernte 1968 mit Erfolg angewendet wurde. Dieses erste Netzwerk für den Komplexeinsatz des E 512 in unserer Republik wurde auf der MMM mit einem Diplom und der Goldmedaille ausgezeichnet. Bild 1 zeigt den Studenten CZWALINA (links), der die Arbeit angefertigt hat, mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der LPG Neuholland. Bild 2 und 3 vermitteln Ausschnitte der ausgezeichneten Arbeit.

Wir bitten, die unvollständige Berichterstattung zu entschuldigen. Die Redaktion A 7601

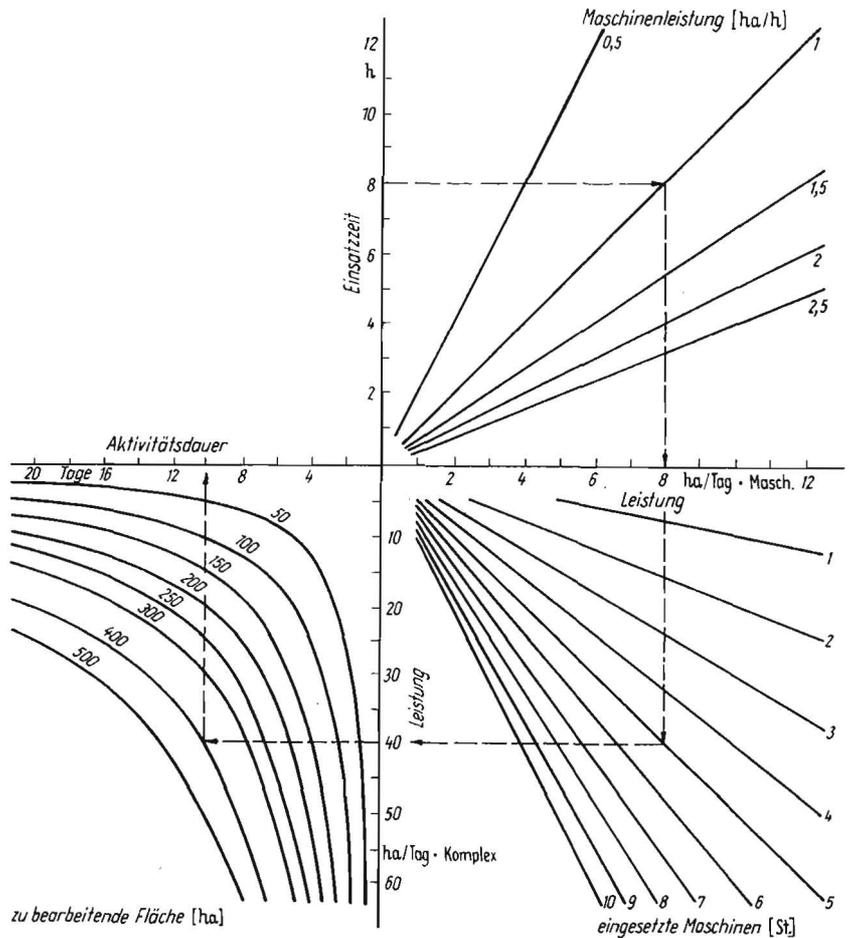


Bild 2. Nomogramm zur Berechnung der Aktivitätszeiten für den Einsatz des E 512

Tafel 1

Arbeitsaufwand für die Strohdüngung beim Mähdrusch in der Winterroggenernte für die Verfahren „Zerkleinern und Verteilen nach dem Mähdrusch“ und „Zerkleinern und Verteilen während des Mähdruschs“

	Zerkleinern und Verteilen nach dem Mähdrusch Mährescher E 512 Traktor U 650 und Schlegelfeldhäcksler E 069			Zerkleinern und Verteilen während des Mähdruschs Mährescher E 512 und Anbaumaschine		
	Leistung ha/h T_{04}	Arbeitsaufwand für die Strohdüngung AKh/ha	Arbeitsaufwand für die ges. Ernte AKh/ha	Leistung ha/h T_{04}	Arbeitsaufwand für die Strohdüngung AKh/ha	Arbeitsaufwand für die ges. Ernte AKh/ha
Mährescher E 512 Traktor U 650 und Schlegelfeldhäcksler E 069	1,58	—	0,63	1,26	0,16	0,79
Gesamtarbeitsbedarf	—	0,63	1,26	—	0,16	0,79

wird und nur auf Grund seiner Masse langsam zu Boden sinkt. Hierbei bleibt es auf den Stoppeln hängen und gelangt nicht, wie es erforderlich wäre, bis auf den Boden zwischen die Stoppeln. Besonders unzureichend wird die Arbeitsgüte unter Windeinwirkung. Einige technische Veränderungen, wie vor allem der Anbau eines Streuschirms, können die Arbeitsgüte des Schlegelfeldhäckslers verbessern. Ein zufriedenstellendes Ergebnis wird aber auch dann nicht erreicht.

Mit einer Anbaumaschine zum Mährescher sind die Güteanforderungen besser zu erfüllen. Das Stroh wird ausreichend zerkleinert und mit einer gegen den Boden gerichteten Luftströmung zwischen die Stoppeln auf den Boden gebracht. Durch richtige Einstellung der Verteileinrichtung wird das Stroh vor allem nach den Seiten gelenkt. In der Mitte, direkt hinter dem Mährescher, fällt sehr viel Kurzstroh von den Reinigungssieben zu Boden, was bei der Einstellung unbedingt zu berücksichtigen wäre, wenn man eine Zerkleinerungsmaschine am Mährescher anbaut.

Ein arbeitswirtschaftlicher Vergleich bringt noch klarer die Vorteile der Strohzerkleinerung und Verteilung während des Mähdrusches zum Ausdruck (Tafel 1). Bei einer Flächenleistung des Schlegelfeldhäckslers E 069 von 1,60 ha/h Durchführungszeit (T_{04}) wird mit 0,63 AKh/ha der gleiche Arbeitsaufwand wie für den Mähdrusch mit dem E 512 benötigt. Kommt eine Anbaumaschine zum Einsatz, so verringert sich die Flächenleistung des Mähreschers im ungünstigsten Fall um 20 %, d. h. von 1,58 ha/h T_{04} auf 1,26 ha/h T_{04} . Die Differenz von 0,16 AKh/ha ist der Arbeitsaufwand für die Strohbearbeitung. Er beträgt also nur 25,4 % des Aufwands, den der Schlegelfeldhäcksler erfordert. Da normalerweise

nicht nur unter ungünstigsten Bedingungen (hohe Strohfeuchtigkeit oder starker Unterwuchs) mit dem Mährescher gearbeitet wird, ist der Aufwand meistens noch geringer.

Mit der Schaffung einer Anbaumaschine zum Mährescher besteht also die Möglichkeit, ein Verfahren anzuwenden, daß die Anforderungen der Landwirtschaft an Arbeitsgüte und Arbeitsaufwand befriedigt.

Zusammenfassung

Für die Zukunft ist mit einer stärkeren Anwendung der Strohdüngung zu rechnen. Das Stroh muß dazu nach dem Mähdrusch aufbereitet werden. Es soll so zerkleinert werden, daß 70 % der Strohmasse in Stücken, die kleiner als 10 cm sind, vorliegen. Quer zur Mährescherfahrtrichtung ist es so zu verteilen, daß die mittlere quadratische Abweichung 20 % nicht übersteigt. Das für die Praxis der DDR günstigste Verfahren ist das Zerkleinern und Verteilen des Strohs mit einer Anbaumaschine zum Mährescher.

Literatur

- [1] ANSORGE, H.: Ergebnisse von Strohdüngungsversuchen. Zeitschrift für Landwirtschaftliches Versuchs- und Untersuchungswesen 10 (1964) S. 21 bis 30
- [2] RAUHE, K.: Künftige Gestaltung der Humuswirtschaft. Sitzungsberichte der DAL Berlin 15 (1966) H. 1, S. 1 bis 30
- [3] —: Internationales Mechanisierungssystem zur komplexen Mechanisierung der Land- und Forstwirtschaft, Teil 85, Düngung. Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, Ständige Kommission für Landwirtschaft (unveröffentlicht)
- [4] ZSCHUPPE, H.: Die Bewertung der Arbeitsqualität von Düngereuern. Deutsche Agrartechnik 17 (1967) H. 2, S. 61 bis 64
- [5] JODLÓWSKI, J.: Die Technologie der Strohdüngung. Deutsche Agrartechnik 15 (1965) H. 4, S. 175 bis 177

A 7612

BOSCH — hydraulische Mähantriebe an Traktoren

Die hydraulischen Mähantriebe werden häufig an Traktoren mit der BOSCH-Regelhydraulik verwendet. Diese regelt im Gegensatz zu den einfachen Kraftheber-Anlagen ohne Regelfunktion automatisch auch noch auf gleiche Arbeitshöhe (Arbeitstiefe) oder auf gleichen Zugwiderstand des am Dreipunktgestänge angebrachten Anbaugerätes. Das ermöglicht eine bessere Ausnutzung der Traktorleistung, einfaches und bequemes Einstellen vom Fahrersitz aus, gleichbleibende Furchentiefe auch ohne Stützrad sowie größere Unabhängigkeit in der Auswahl von Arbeitsgeräten.

An dieses Regelsteuergerät läßt sich nun ein zusätzliches Steuergerät für die Bedienung des Mähantriebes anflanschen. Dieses Steuergerät hat nur einen Bedienungshebel, mit dem jedoch zwei Steuerfunktionen bewirkt werden können. Zum einen wird der Hydromotor für den Antrieb des Mähwerks ein- und ausgeschaltet, zum anderen kann während des Mähens der Mähbalken angehoben oder abgesenkt werden. Um zu vermeiden, daß bei Betätigung des Aushebezyinders für den

(Schluß auf Seite 274)

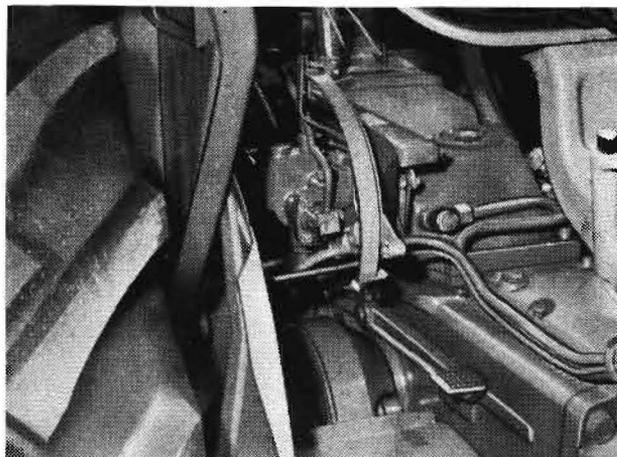


Bild 1. Anordnung des Steuergerätes mit Bedienungshebel

Im die Bevölkerung der DDR immer besser mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln versorgen zu können, forderte der X. Deutsche Bauernkongreß eine erhebliche Steigerung der Hektarerträge und eine weitere kooperative Konzentration und Spezialisierung der Produktion in der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Daraus ergibt sich, daß einerseits größere Transportmassen je Hektar LN zu transportieren sind und daß andererseits auf Grund wachsender Konzentration von Produktions-, Aufbereitungs- und Lageranlagen auch die durchschnittlichen Transportentfernungen zunehmen. Zur ökonomisch rationellsten Bewältigung der steigenden Transportaufgaben sind Transportfahrzeuge mit hoher Fahrgeschwindigkeit, hoher Nutzlast und hohem Fahrkomfort notwendig. Aus diesen Gründen wird der LKW in immer stärkerem Maße bei landwirtschaftlichen Transportarbeiten eingesetzt und der Technologe hat für eine Reihe von Arbeits- und Produktionsverfahren immer öfter Kosten des Transports mit LKW zu errechnen. Bisher wurden zu diesem Zweck Kostenrichtwerte von ZIMMERMANN, EBERHARDT und MÄTZOLD [1] verwendet, denen eine Ausnutzung der jährlichen Einsatzzeit von 33,3 % zugrunde liegt. Der Fahranteil des LKW im landwirtschaftlichen Arbeitsverfahren (Fließerbeitsketten) liegt jedoch im allgemeinen wesentlich höher als bei der genannten Ausnutzung für herkömmliche Transporte. Da ein höherer Fahranteil

zwangsläufig höhere Kosten je Einsatzstunde zur Folge hat, kalkulierten EBERHARDT und ZIMMERMANN [2] LKW-Kosten in Abhängigkeit vom Fahrstundenanteil.

Mit vorliegendem Beitrag wird eine Methode zur Diskussion gestellt, wie der Fahranteil (FA) und in Abhängigkeit davon die Kosten des Transportes mit LKW errechnet werden können. Diese Methode soll einen exakten Vergleich der Kosten des Transports mit LKW mit den Transportkosten anderer Transportmittel ermöglichen.

Errechnung des Fahranteils (FA)

Der Fahranteil soll hier am Beispiel des Arbeitsverfahrens „Ernte von Speisekartoffeln“ errechnet werden. Dazu werden folgende Bedingungen unterstellt:

Ernteertrag	30 t/ha
Erntemaschinen	3 Sammelroder E 665 im Komplex
Rodelleistung	0,28 ha/h in der Normzeit (T_{06}) 0,42 ha/h in der Operativzeit (T_{02})
Zeitbedarf je ha	143 min T_{02} , 216 min T_{06}
Schichtdauer	525 min (für LKW und Sammelroder gleich)
Schlagentfernung	3 km
Entfernung zur Lagerhalle	6 km
Transportmittel	LKW W 50 LA/Z mit 2 THK 5 — 3
Lademasse	12 t
durchschnittliche Transportgeschwindigkeit	20 km/h

Zunächst wird der Fahrzeugbedarf in Anlehnung an HÜBNER [3] und EHLICH/SEIDEL [4] errechnet:

$$B_R = \frac{T_B + T_F + T_E + T_K + T_W}{T_b} \quad (1)$$

$$= \frac{57 + 36 + 5 + 0 + 10}{19} = \frac{108}{19} = 5,68$$

Darin bedeuten:

- B_R errechneter Fahrzeugbedarf
- T_B Beladezeit
- T_F Fahrzeit
- T_E Entladezeit

* Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitsökonomik Gaudorf der DAL (Direktor: Dr. R. REICHEI)

¹ Auf den Seiten 274 bis 278 dieses Heftes, auf denen gemäß Inhaltsverzeichnis der Beitrag B. SCHNEIDER „Die Trockengutproduktion 1968 und die Bildung von Spezialbetrieben für Heißlufttrocknung mit Ware-Geld-Beziehungen“ erscheinen sollte, machte sich kurzfristig eine Änderung notwendig. Sie finden nun in diesem Teil des Heftes die Aufsätze:

GRAMER, O. „Methodische Hinweise zur Errechnung des Fahranteils und der Transportkosten beim Einsatz von Lastkraftwagen“ — DK 636.083.1.12 — S. 274

HUBNER, D. „Zur Ermittlung des möglichen Aufwandes an vergegenständlichter Arbeit für die tierische Produktion“ — DK 636.083.1.003.12 — S. 276

Da das Inhaltsverzeichnis bereits vorausgedruckt war, konnten wir diese Änderung dort nicht mehr sichtbar machen. Wir bitten unsere Leser deshalb, diese Korrektur selbst vorzunehmen.

A 7669

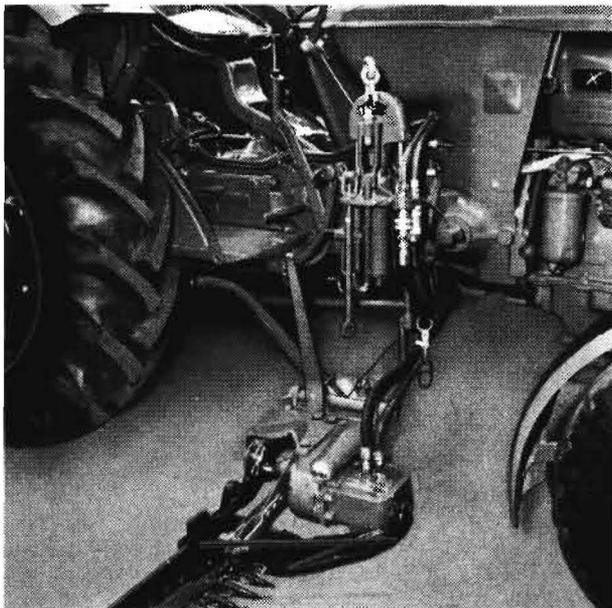
Die Redaktion

(Schluß von Seite 273)

Mähbalken die Geschwindigkeit des Mähmessers wesentlich abfällt, ist in dem Steuergerät noch ein Stromregler eingebaut. Bild 1 zeigt die Anordnung des Steuergerätes mit seinem Bedienungshebel.

Der Hydraulikmotor zum Antrieb des Mähmessers ist im Innenschuh des Mähbalkens montiert, wie Bild 2 zeigt. Der Hydraulikmotor arbeitet über ein Vorsatzlager mit Schwungmasse und treibt über eine Kurbel das Mähmesser an. Verwendet wird der BOSCH-Hydrozahnradmotor HY/MZFR 1/22,5 CRL 103 mit einem Schluckvolumen von 22,5 cm³ je Umdrehung; er arbeitet in einem Drehzahlbereich zwischen 1100 bis 1200 min⁻¹ bei einem maximalen Arbeitsdruck von 175 kp/cm². Die Hydropumpe des Traktors muß dafür einen Förderstrom von mindestens 25 l/min liefern. Die Leistung des Hydromotors reicht für Mähbalken-entriebe mit einer Arbeitsbreite bis über 6 Fuß. A 7363

Bild 2. Der Hydromotor ist im Mähbalkenschuh montiert



Verantwortungsloser Einsatz eines Kippers für den Personentransport

In der LPG „Vorwärts“ in B., Kreis Belgig, nahm man es gelegentlich mit der Gewährleistung der Sicherheit bei der Beförderung von Personen auf Anhängerfahrzeugen hinter Traktoren nicht so genau. Der Betrieb verfügt zwar über einen eigens für den Personentransport aufgebauten und polizeilich zugelassenen Spezialanhänger, der aber nicht ausreicht, wenn innerhalb der Gemarkung größere Gruppen an verschiedenen Stellen ihre Arbeit zu gleicher Zeit beginnen sollen.

Weil der Personentransport durch die Leitung der LPG überhaupt nicht organisiert wurde, ergab es sich fast von selbst, daß der Personenanlänger gewöhnlich die größte Arbeitsgruppe auf das Feld beförderte. Besonders während der Ernte bestiegen deshalb andere zur Feldarbeit eingeteilte Personen den ersten besten Anhänger, der zum Transport des Erntegutes bestimmt war. Der Feldhaubrigadier machte sich wenig Gedanken darüber, daß der Transportraum dem zu befördernden Erntegut angepaßt war. So wurden beispielsweise für den Abtransport der Kartoffeln vorzugsweise Kipper verwendet, die sich für die Beförderung von Personen am allerwenigsten eignen.

Am Morgen des 22. Oktober 1968 wurden Frauen für einen Kartoffelsammelroder eingeteilt. Auch hier war eine Zugmaschine mit Anhänger vorgefahren und niemand hatte sich daran gestoßen, daß es ein Kipper war. Die Fahrt mit den Frauen verlief jedoch — wie schon viele Male — reibungslos, was die leitenden Mitglieder einschließlich Traktoristen zu der Annahme ermunterte, daß die sicherheitstechnischen Bestimmungen der StVZO, StVO und ABAO 361/1 ein wenig übertrieben wären.

Am Nachmittag des gleichen Tages war gegen 13.00 Uhr erneut eine Zugmaschine mit einem Kipper vorgefahren. Diesmal ein anderes Gespann mit dem Traktoristen Z. Und wieder bestieg die Kombi-Besatzung (8 Frauen und 1 Mann) ohne besondere Aufforderung den Anhänger. Allerdings wußte Z., daß dieser Kipper TK 5 im Betrieb bereits seit Februar 1966 als stillgelegt galt (Eintragung durch das VPKA Belgig im Kraftfahrzeugbrief), weil er nicht mehr verkehrstüchtig war. Damals wurde auch das polizeiliche Kennzeichen eingezogen.

Das alles wußte auch der Brigadeleiter für Technik W., und da seiner Meinung nach Ersatzteile für diesen Typ nicht mehr zu bekommen waren, sollte er im „innerbetrieblichen Transport“ verwendet werden, solange es eben nur ging. Der Anhänger wurde also noch genutzt, aber nicht mehr instand gesetzt und erreichte schon lange vor dem 22. Oktober 1968 einen Zustand, in dem er selbst auf dem Betriebsgelände zur unmittelbaren Gefahr für Leben und Gesundheit der Mitglieder wurde. So waren u. a. die vorderen Achsschenkelhalterungen stark ausgeschlagen, die Bremsanlage nicht wirksam und die hydraulische Kippeinrichtung nicht in Ordnung. Darüber hinaus war die kippbare Ladepritsche nur noch einseitig in ihrer Lagerung durch Steckbolzen mit dem Fahrgestell verbunden. Die Sicherung der anderen Seite war gar nicht mehr möglich, weil sämtliche 4 Lagerösen der Ladepritschen abgebrochen waren.

So kam es, wie es eigentlich kommen mußte. Schon nach etwa 300 m Fahrt ging plötzlich die Ladepritsche einseitig hoch und kippte die „lebende Last“ über die Bordwand auf die Straße. Dabei wurden zwei Personen erheblich und eine Person leichter verletzt. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon; allerdings nur deshalb, weil der Traktorist das Hochgehen der Ladepritsche sofort bemerkte und den Zug noch während des Kippvorgangs zum Stehen bringen konnte.

Was waren nun die wesentlichen Ursachen, die zu diesem Unfall führten?

Vor allem muß die einseitig lose Auflage der Ladepritsche als unmittelbare Unfallursache angesehen werden. Durch das Fehlen der Verbindungsbolzen war die Ladepritsche drehbar gelagert. Das bedeutete, daß mit der gesamten Ladefläche unter bestimmten Bedingungen nach der einen Seite hin ein Drehmoment erzeugt werden konnte.

Mitwirkende Ursachen waren:

1. Sämtliche 9 Personen hatten in einer Reihe, entlang der Bordwand, Platz genommen. Unbewußt wählten sie die der losen Auflage gegenüber liegende Seite und übten hier mit ihrer Masse von rund 650 kg die zur Erzeugung eines Dreh- bzw. Kippmoments geeignete Kraft aus. Die Belastung durch die Personengruppe reichte jedoch im Ruhezustand nicht aus, um das Standmoment der Ladepritsche zu überwiegen. Während der Fahrt über zahlreiche Schlaglöcher aber wurde die statische Belastung zur dynamischen, immer größer werdenden Kraft, die schließlich genügte, das Kippmoment größer als das Standmoment werden zu lassen.
2. Normalerweise hätten dichte und ordnungsgemäß gelagerte Hubzylinder mit Hilfe ihrer Saugkraft das Kippen der Ladepritsche verhindern können. In diesem Fall hob sich ein Zylinder aus seiner losen Lagerung widerstandslos heraus. Der zweite Zylinder bot wegen seiner Undichtigkeit nur wenig Widerstand.
3. Die zur Sicherung gegen ein Überfahren der höchsten Stellung der Kippbrücke angebrachte Kette war zu schwach und wurde beim Kippvorgang zerrissen.

Der Traktorist Z. wurde in der Hauptverhandlung vom 21. März 1969 von der Strafkammer des KG Belgig für schuldig befunden, am 22. Oktober 1968 fahrlässig einen schweren Verkehrsunfall gemäß § 196 Abs. 2 StGB herbeigeführt zu haben und auf Bewährung verurteilt. Daneben verfügte das Gericht den Entzug seiner Fahrerlaubnis für die Dauer eines Jahres.

Der Brigadeleiter W. wurde in der gleichen Verhandlung für schuldig befunden, seine ihm als Verantwortlichem für den Gesundheits- und Arbeitsschutz obliegenden Pflichten gemäß § 193 StGB nicht erfüllt zu haben und neben einer Geldstrafe in Höhe von 330,— Mark ebenfalls auf Bewährung verurteilt.

Bei drei weiteren leitenden Mitgliedern wurden im gleichen Zusammenhang zumindest Ordnungswidrigkeiten festgestellt, die auf der Grundlage des § 28 der 3. DVO zum LPG-Gesetz mit Ordnungsstrafen geahndet werden mußten.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Beförderung von Personen auf der Ladefläche von Anhängern aller Art, auch hinter Zugmaschinen, gemäß § 23 Abs. 5 StVO grundsätzlich nur mit Erlaubnis der zuständigen Volkspolizei-Dienststelle erfolgen darf. Eine solche Erlaubnis kann aber nur dann erteilt werden, wenn sich der Anhänger in einem einwandfreien, verkehrssicheren Zustand befindet und darüber hinaus bestimmten mit der Sicherheit von Personen zusammenhängenden Forderungen genügt. Lediglich zur Beförderung von Lasten erforderliche Begleitpersonen dürfen ohne Erlaubnis mitgenommen werden, sofern für sie noch ein sicherer Platz vorhanden ist.

Ing. P. GAWENDA, Stellvert. Leiter der Arbeitsschutzinspektion Potsdam A 7613

Gedanken zur Neugestaltung der Ingenieurausbildung im Bereich des Staatlichen Komitees für Landtechnik

Dipl. Gewerbel. E. SCHNEIDER, KDT*
Dipl.-Ing. M. DELITZ, KDT*

1. Zielstellung der Neugestaltung

Gegenwärtig findet an den Hochschulen, Universitäten und Fachschulen unserer Republik ein umwälzender Prozeß der inhaltlichen Umgestaltung des Studiums statt.

Auf der Grundlage der Beschlüsse des Politbüros der SED und des Präsidiums des Ministerrats „Zur Umgestaltung der Ingenieur- und Fachschulen der DDR“ sowie des Beschlußentwurfs des Staatsrats der DDR über die „Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975“ ist es notwendig

- unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution,
- auf der Grundlage der Prognose der Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus,
- in Hinsicht auf die prognostische Entwicklung der strukturbestimmenden Zweige der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft,
- bei Beachtung des Welthöchststandes in Wissenschaft und Technik und
- ausgehend von den Erfahrungen der Hochschulen und Universitäten

auch an den Ingenieurschulen für Landtechnik, unter gleichzeitiger Beachtung der Veränderungen im gesamten Bildungssystem unserer Republik, die Lehrinhalte neu festzulegen und zu gestalten. Ausgehend von den Beschlüssen des VII. Parteitag auf den Gebieten der Struktur- und Hochschulpolitik und des formulierten Leitbildes eines sozialistischen Wissenschaftlers und Ingenieurs müssen an den Ingenieurschulen für Landtechnik die Studienprofile und ihr Inhalt präzise erarbeitet werden.

Entscheidend dabei ist die Verwirklichung des geschlossenen Systems der Aus- und Weiterbildung, entsprechend den Beschlüssen des X. Deutschen Bauernkongresses.

In der im März 1969 durchgeführten Wirtschaftszweigkonferenz des SKL wurde die Aufgabenstellung für die Ingenieurschulen präzisiert. Das 9. Plenum der SED forderte eindeutig, die Wissenschaft als Hauptproduktivkraft organisch mit dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß zu verbinden. Diese Aufgabenstellung wird von den Fachschullehrern der Ingenieurschulen für Landtechnik, unter realer Einschätzung der damit verbundenen Probleme, begrüßt.

Als organischer Bestandteil der Hochschulreform ist die Neugestaltung des Ing.-Studiums darauf gerichtet, dem Ingenieur durch eine zukunftsorientierte und auf das engste mit der sozialistischen Praxis verbundene Ausbildung verstärkt alle jene Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die er braucht, um an der entscheidenden Nahtstelle zwischen Forschung und Produktion höchste Leistungen zu vollbringen.

Die Ingenieurhochschulen, die gegenwärtig auf der Grundlage des Staatsratsbeschlusses für strukturbestimmende Zweige unserer Volkswirtschaft gebildet werden, haben die Aufgabe, Technologen auszubilden.

Diese werden als produktionsorientierte, wissenschaftlich ausgebildete Kader zur Vorbereitung und Durchführung der Produktion, für die Gestaltung und Beherrschung technologischer Prozesse, für die Überführung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Produktion eingesetzt.

* Ingenieurschule für Landtechnik Berlin-Wartenberg
(Direktor: Studiendirektor K. SCHMIDT)

2. Erfahrungen der produktionsgebundenen Ausbildung

Die produktionsgebundene Ausbildung ist seit 1962 organischer Bestandteil des Studiums an den Ingenieurschulen für Landtechnik.

In einem 5- bzw. 10monatigen Praktikum wurden die Studenten in den sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben eingesetzt. Dieses Praktikum wirkte sich fördernd auf die Entwicklung der Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten und auf die Praxisverbundenheit der Lehre aus.

Im Studienjahr 1967/68 wurde erstmals der Weg beschritten, die Studenten im letzten Studienhalbjahr unmittelbar in ihrem späteren Einsatzbetrieb das Praktikum absolvieren zu lassen. Die dabei gemachten Erfahrungen zeigen jedoch, daß es uns nicht vollständig gelang, im Bildungsinhalt mit der stürmischen Entwicklung der Produktivkräfte und der daraus resultierenden Spezialisierung und der Herausbildung der horizontalen und vertikalen Kooperationsbeziehungen Schritt zu halten.

Auch die 1967 begonnene Spezialisierung des Direkt- und Fernstudiums in die Fachrichtungen

„Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion“
und

Landtechnische Fertigung, Montage und Instandsetzung“ entspricht im Bildungsinhalt nicht mehr den Forderungen, die an den Ingenieur für Landtechnik im System unserer sozialistischen Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft gestellt werden.

3. Anforderungen an die Absolventen der Ing.-Schulen für Landtechnik im System der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft

Die Vorbereitung der Neugestaltung des Ingenieurstudiums wurde an der Ingenieurschule Berlin-Wartenberg bereits im September 1968 begonnen. Auf der Grundlage der Beschlüsse von Partei und Regierung und der Forderungen der sozialistischen Praxis ging es speziell um die Ermittlung des Bildungs- und Erziehungsinhalts.

Dabei galt es, sowohl dem Wandel in der Produktionsorganisation der Betriebe der sozialistischen Landwirtschaft als auch den Betrieben im Bereich des SKL Rechnung zu tragen.

Die Konzentration und Spezialisierung der Produktion und der Dienstleistungen, die Herausbildung von Produktionsstufen, die Bildung ergebnisorientierter Kooperationsketten und das Zusammenwirken von Stufen- und Endproduzenten im Kooperationsverband schaffen neue Einsatzgebiete für den Ingenieur für Landtechnik. Dieses Einsatzgebiet umfaßt in seiner gesamten Breite Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Erprobung, Fertigung, Einsatz und Instandsetzung landtechnischer Arbeitsmittel und Anlagen, als auch Projektierung, Montage, Wartung und Betrieb von Großanlagen in der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft.

Es ist eindeutig, daß eine solche Breite und Vielgestaltigkeit der Anforderungen nicht eine Vielzahl von Spezialisierungsrichtungen innerhalb der Fachrichtung „Landtechnik“ zur Folge haben kann.

Wichtig ist, daß der Absolvent über ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit verfügt, die ihn bei nur wenig Spezialisierungsrichtungen im Rahmen der Ausbildung in die Lage versetzt, allen Anforderungen seines Tätigkeitsbereiches gerecht zu werden. Ausgehend von der Einheitlichkeit der

Neugestaltung der Ingenieurausbildung und seiner Gliederung in Grund-, Fach- und Spezialausbildung muß das Studium für die Studierenden aller Fachrichtungen über einen möglichst langen Zeitraum inhaltlich gleichgestaltet durchgeführt werden.

Die Spezialausbildung, als unmittelbare Vorstufe der praktischen Tätigkeit, muß überwiegend praxisverbunden erfolgen. Damit wird die Effektivität der Bildungsarbeit erhöht und die Produktionswirksamkeit des Absolventen in seinem speziellen Tätigkeitsbereich wesentlich verbessert.

Ausgehend von den Forderungen des 9. Plenums geht es auch in der sozialistischen Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft um die Mitbestimmung des Höchstniveaus und die Vorwärtsentwicklung des technischen Höchststandes in der Welt.

Das Erreichen des Weltniveaus setzt Höchstniveau in der Erziehung und Ausbildung voraus.

In enger Wechselbeziehung zwischen sozialistischer Praxis und Schule ist es Aufgabe des Erziehungs- und Bildungsprozesses, den Studenten allseitig auf seine Aufgaben in der sozialistischen Praxis vorzubereiten. Dazu gehört vor allem auch die Herausbildung von hohen moralischen und politisch-ideologischen Qualitäten und Eigenschaften, wie:

- Parteilichkeit, Sachlichkeit,
- Wissenschaftlichkeit bei der Lösung weltanschaulicher, gesellschaftlicher und fachlicher Fragen,
- moralische Sauberkeit im Denken und Handeln,
- hohe sozialistische Arbeitsmoral,
- die Bereitschaft, für den Sozialismus sein Leben einzusetzen,
- Zielstrebigkeit,
- die Fähigkeit, Kollektive zu führen und zu leiten sowie die Bereitschaft, im Kollektiv zu wirken.

Ausgehend von den prognostisch ermittelten Anforderungen auf politisch-ideologischem und wissenschaftlich-technischem Gebiet sowie der Bildungsdynamik und der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus gilt es, Absolventen auszubilden und zu erziehen, die diesen Forderungen in der gesellschaftlichen Praxis gerecht werden.

4. Schlußfolgerungen für die Neugestaltung der Ingenieurausbildung

Ausgehend von der Einheitlichkeit des Bildungssystems wurde unter Leitung des Instituts für Fachschulwesen Karl-Marx-Stadt ein Modell für die Ausbildung von Ingenieuren des Wissenschaftsgebietes „Technik“ erarbeitet, das auch für die Ausbildung von Ingenieuren für Landtechnik verbindlich ist.

Schwerpunkt bei der Festlegung der neuen Studieninhalte sowie der Anwendung neuer Formen und Methoden von Ausbildung und Erziehung ist dabei die wissenschaftlich-produktive Gestaltung des gesamten Studiums und eine den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechende Lehre.

Neben der aktiven Aneignung des Lehrstoffes durch die Studenten und ihrer Produktionswirksamkeit bereits während des Ausbildungsprozesses bei der Mitarbeit an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften kommt der Aneignung bestimmter Fähigkeiten besondere Bedeutung zu. Dazu gehören:

- Erkennen von Gesetzmäßigkeiten der Natur- und technischen Grundwissenschaften in ihrer Komplexität und die bewußte Anwendung bei der Lösung landtechnischer Aufgaben,
- Analysierung konkreter Aufgaben, ihre Abstraktion und Lösung unter Anwendung der erworbenen Kenntnisse,
- Selbständiger, autodidaktischer Wissenserwerb unter Zuhilfenahme der Wissensfonds der Gesellschaft zur Lösung von Problemen.

Das ist insbesondere notwendig, weil die ständige Weiterbildung des Absolventen im Selbststudium für die Lösung der Aufgaben in der gesellschaftlichen Praxis unerlässlich ist.

Der Herausbildung dieser Fähigkeiten wird im vorliegenden Modell dadurch Rechnung getragen, daß sich die inhaltliche Gestaltung des Studiums auf relativ zeitbeständige Wissens-elemente konzentriert unter gleichzeitiger starker Betonung der Methodologie der Ingenieurwissenschaften.

Aufbauend auf das marxistisch-leninistische Grundstudium werden die „klassischen“ Unterrichtsfächer der Ingenieurausbildung durch solche ersetzt, die dem Studenten die für die spätere Tätigkeit notwendigen mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Theorien über komplexe Produktionsprozesse, Verfahren und Arbeitsmittel vermitteln. Moderne, zum Sozialismus gehörende Wissensgebiete, wie Kybernetik, Informations-, Kommunikations- und Systemtheorie, moderne mathematische Verfahren und wissenschaftliche Leitungsmethoden werden dazu beitragen, einen Bildungsvorlauf zu erreichen.

Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles ist jedoch die enge Zusammenarbeit bei der Festlegung des Bildungsinhaltes zwischen Praktikern, Fachschullehrern und Studenten.

Neben der inhaltlichen Gestaltung, die äußerst vielseitig und kompliziert ist, ergeben sich noch weitere Probleme, deren Lösung für die erfolgreiche Bewältigung des Gesamtkomplexes von Bedeutung sind.

So ist für eine hohe Effektivität der Spezialausbildung die frühzeitige Absolventenvermittlung entscheidend. Je eher der Kontakt zwischen Studenten, Einsatzbetrieb und Schule hergestellt wird, desto früher kann die Vorbereitung des Studenten auf seine spätere Tätigkeit durch eine spezielle Aufgabenstellung erfolgen.

Der Idealfall wäre eine Vertragsausbildung, bei der bereits vom ersten Tage des Studiums an bzw. bereits schon vor Aufnahme des Studiums — in der Vorbereitung des Bewerbers — enge Beziehungen zwischen den am Ausbildungsprozeß Beteiligten hergestellt werden. Gleichfalls streben wir eine enge Verbindung zu den Ausbildungsstätten der Berufsausbildung an, um durch langfristige Werbemaßnahmen gute Voraussetzungen für die Studienaufnahme zu schaffen. Notwendig erscheint es uns auch, sowohl im Bereich der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft wie im Bereich des SKL ein festes Netz von staatlich anerkannten Ausbildungsbetrieben zu schaffen. Durch den Einsatz von Studenten in diesen Betrieben könnten im Rahmen der Spezialausbildung fortschrittliche Erfahrungen in der Lenkung und Leitung der Produktion an andere Betriebe übertragen werden. Eine besondere Bedeutung bei der Neugestaltung der Ingenieurausbildung werden zukünftig die gesellschaftlichen Räte, als Nachfolgeorgane der Fachschulbeiräte, haben. Sie beraten die Direktoren der Ingenieurschulen bei der Erfüllung der den Schulen gestellten Aufgaben — besonders bei der Entscheidungsfindung — und kontrollieren ebenso die Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgabenstellung.

Ausgehend von der Notwendigkeit der Einheitlichkeit in der Erziehung und Ausbildung an den drei Ingenieurschulen für Landtechnik, der zunehmenden Arbeitsteilung und Spezialisierung der Betriebe der sozialistischen Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft und des Einsatzes der Praktikanten und speziell Absolventen in den verschiedenen Bezirken sollte — solange die Ausbildung noch nicht vertragsmäßig und schulmäßig spezialisiert erfolgt — überlegt werden, ob es zweckmäßig ist, für jede Schule einen gesellschaftlichen Rat zu berufen.

Ein gesellschaftlicher Rat, der beratend und kontrollierend alle Direktoren unterstützen würde, bietet den Vorteil, daß die Forderungen der sozialistischen Praxis in allen Schulen des Bereiches des SKL berücksichtigt und in der Erziehungs- und Bildungskonzeption einheitlich verwirklicht werden können. Die mit großer Intensität und aktiver Beteiligung

von Studenten und Fachlehrern geführte Aussprache über die inhaltliche und organisatorische Neugestaltung der Fachschulausbildung haben in kollektiver Zusammenarbeit der Ingenieurschulen für Landtechnik zur Ausarbeitung des neuen Lehrprogramms geführt.

Unter ständiger Beachtung der Zielstellung der Neugestaltung der Fachschulausbildung und der prognostischen Entwicklung unseres Wirtschaftszweiges ist es jetzt Aufgabe jedes Fachschullehrers, sich mit den inhaltlichen Forderungen des von ihm zu vermittelnden Wissensgebietes vertraut zu machen.

Die sich dabei ergebenden Probleme bestehen u. a. darin, daß

- einzelne Lehrkräfte sich auf vollkommen neue Unterrichtsgebiete vorbereiten müssen,
- die vorhandene Literatur nur noch bedingt den gestellten Lehrplananforderungen entspricht,
- für einzelne Lehrgebiete keine Literatur vorhanden ist und somit vollständig neu erarbeitet werden muß.

Mit den vom Rat für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR sowie vom SKL geschaffenen Weiterbildungsmöglichkeiten ist ein erster Schritt getan, um die Lehrkräfte der Fachschulen politisch-ideologisch auf die zu lösenden Aufgaben vorzubereiten. Als unbedingt notwendig erscheint es jetzt, die Weiterbildung unter dem Gesichtspunkt der Neugestaltung der Ausbildung fachlich und methodisch zu intensivieren.

Methodisch bieten sich dazu die Weiterbildungsveranstaltungen des Instituts für Fachschulwesen, Karl-Marx-Stadt, an.

Speziell unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft müßte die Möglichkeit geschaffen werden, „zentrale fachliche Lehrveranstaltungen“ auf der „agra“ durchzuführen. Ungenügend ist zur Zeit auch die Möglichkeit der Einbeziehung von Fachschullehrern in die Beiräte der wirtschaftsleitenden Organe genutzt. Wie bei „Gesellschaftlichen Räten“ könnte auch hier eine Kooperation zwischen den Ingenieurschulen erfolgen.

Eine wesentliche Voraussetzung für den selbständigen Erwerb von Wissen und die Vertiefung der in den Lehrveranstaltungen dargebotenen Wissensgebiete ist für den Studierenden die Arbeit mit dem Buch. Die Einführung neuer Unterrichtsfächer wird in dieser Hinsicht eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich bringen. Durch die Einheitlichkeit der Grund- und Fachausbildung an den Ingenieurschulen der DDR werden diese jedoch schnell zu überwinden sein.

Eine bedeutende Aufgabe hat in unserem einheitlichen sozialistischen Bildungssystem die Weiterbildung. Mit der Ausbildung von Fachingenieuren wurde an den Ingenieurschulen begonnen, den wachsenden Forderungen unserer sozialistischen Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft nach spezialisierten ausgebildeten Kadern Rechnung zu tragen.

Gegenwärtig erfolgt die Qualifizierung zum Fachingenieur in einem zweijährigen postgradualen Studium. Sowohl am Beginn als auch nach Abschluß besitzt der Absolvent Fachschulqualifikation. Damit bleibt er, trotz des zusätzlich erworbenen spezialisierten Wissens, in der gleichen Bildungsebene. Zu begrüßen ist daher die Schaffung von Möglichkeiten der Qualifizierung von Ingenieurschulabsolventen zu Hochschulabsolventen durch ein entsprechendes Aufbaustudium.

Schlußbetrachtung

Zielstellung dieser Veröffentlichung sollte es sein, die Vertreter der sozialistischen Praxis mit einigen Gedanken vertraut zu machen, die sich aus dem Umgestaltungsprozeß an den Ingenieurschulen für Landtechnik ergeben. Wir würden es begrüßen, wenn aus den Reihen der Praktiker und vor allem der Absolventen der Ingenieurschulen auf der Grundlage ihrer Erfahrungen bei der Lenkung und Leitung der Produktion Vorschläge kommen würden, die es uns ermöglichen, den uns von unserer Partei und Regierung gestellten Aufgaben noch besser gerecht zu werden.

A 7594

Neuerer und Erfinder

Patente zum Thema „Getreideproduktion“

WP 60 659 Klasse 45 c, 7/24

Ausgabetag: 5. März 1969

„Dreschkorb“

Erfinder: JOHANNES MUCKE, Singwitz

Mit der im Bild 1 dargestellten Ausbildung der Korbdrähte bei Dreschkörben von Mähdreschern wird eine einfache Befestigung erreicht.

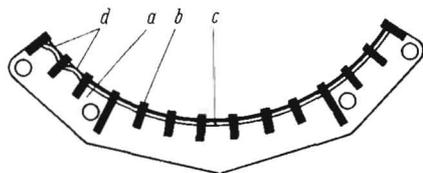


Bild 1

An einem Dreschkorb *a* sind die Korbbleisten *b* zur Verringerung des durchfallenden Kurzstrohes mit Korbdrähten *c* verbunden. Diese Korbdrähte sind durch Kröpfungen *d* zwischen jeweils zwei Korbbleisten *b* gesichert. Die Kröpfungen am Korbanfang dienen gleichzeitig zur Selbstreinigung und zur Verringerung der Verstopfungsgefahr des Dreschkorbtes.

WP 65 491 Klasse 45 e, 7/08

Ausgabetag: 5. Februar 1969

„Schneckenmulde, insbesondere für die Körner- und Ährenschnecke eines Mähdreschers“

**Erfinder: WINFRIED RICHTER, Singwitz
HANS-JÖRG KREUZIGER, Singwitz**

Mit dieser Erfindung (Bild 2) wird eine schnelle und restlose Säuberung der Schneckenmulde erreicht. Außerdem können die Schnecken auf etwaige Beschädigungen überprüft werden.

Die Fertigung der einfachen Teile läßt sich technisch günstig durchführen.

Unter dem Reinigungs-Siebkasten eines Mähdreschers sind die Körner- und die Ährenschnecke angebracht. Diese Schnecken fördern die gereinigten Körner über den jeweiligen Elevator zum Körnerbunker bzw. die noch nicht ausgedroschenen Ähren über den Ährenelevator zum nochmaligen Durchlauf zur Dreschtrammel. Die Schneckenmulde *a* wird von zwei ebenflächigen Seitenteilen *b*; *b'*, die nach unten zueinander geneigt angeordnet sind, und einer Klappe *c* gebildet. Die Klappe *c* erstreckt sich über die gesamte Schneckenlänge. Sie ist an dem Seitenteil *b* angelenkt und mit dem Seitenteil

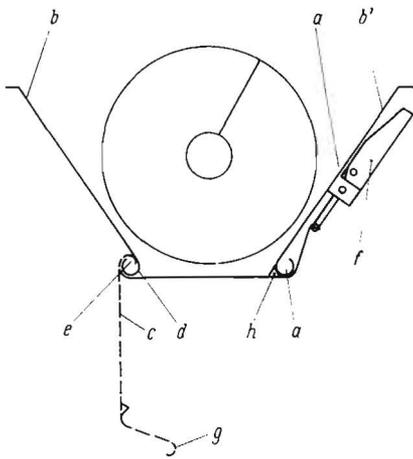


Bild 2

b' verriegelbar. Die Seitenteile *b* sind am unteren Ende mit einer durchgängigen Einrollung *d* versehen. Zwischen der Einrollung *d* und dem Seitenteil *b* ist ein Spalt *e* vorhanden. In diesen Spalt *e* schiebt sich die Klappe *c* beim Öffnen hinein und bleibt somit mit dem Seitenteil *b* beweglich verbunden (Strichliniendarstellung). Im Bedarfsfall kann die Klappe *c* in einer Stellung von etwa 45° aus der Einrollung *d* ausgehängt werden. Die Klappe *c* ist an den Längsseiten entsprechend der Einrollung *d* ausgebildet. Sie ist mit der einen Seite in der Einrollung *d* der Seitenteile *b* eingehängt und an der Gegenseite mit mehreren über die Schneckenmulde verteilten einstellbaren Spannverschlüssen *f* und den dazugehörigen über die Länge der Klappe *c* verteilten Verschlussbaken *g* mit dem Seitenteil *b'* verspannt. An den Verschlussstellen der Klappe *c* sind an der Innenseite Sicken *h* vorgesehen.

AS 1 284 141 Klasse 45 c, 61/00

Auslegungstag: 28. November 1968

„Mähdrescher“

Erfinder: REINHOLD CLASS, Harsewinkel

Um die Gefahr von Betriebsstörungen im Bereich der Zuführorgane auch unter stark wechselnden Arbeitsbedingungen durchgreifend zu vermindern, wurde die im Bild 3 dargestellte Lösung gefunden.

Bei dieser Ausgestaltung paßt sich die Weite des Spaltes zwischen der sowohl quer- als auch längsfördernden Walze und der Tischfläche der Menge des jeweils in der Zeiteinheit auf den Tisch gelangenden Gutes selbsttätig an.

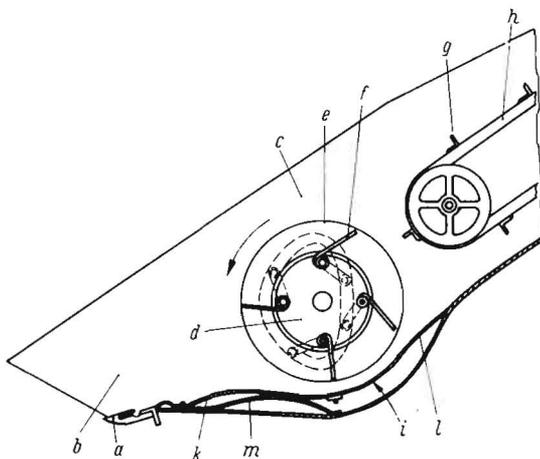


Bild 3

Der Schneidwerkstisch eines Mähdreschers ist höhenschwenkbar an dem Maschinengehäuse gelagert und durch starre oder nachgiebige Haltemittel unterstützt oder getragen. Über die Breite des Schneidwerkstisches erstreckt sich das Schneidwerk *a*, das normalerweise auch durch eine Aufnahmeeinrichtung ersetzt werden kann, um im Schwad liegendes Getreide oder dgl. zu verarbeiten. Die das zu verarbeitende Gut aufnehmende Tischfläche *b* ist seitlich durch Wände *c* begrenzt. In diesen ist eine Einzugswalze *d* drehbar gelagert. Die Einzugswalze *d* weist mit Schneckenblechen *e* besetzte Endbereiche und einen Mittelbereich auf, in den aus dem Mantel der Walze drehlagenabhängig gesteuerte Finger *f* vorragen, die das durch die Schneckenbleche *e* zur Trommelmitte gebrachte, d. h. quergeförderte Gut an eine Transporteinrichtung weitergeben, die aus mit Leisten *g* besetzten unlaufenden endlosen Bändern *h* besteht. Der Einzugswalze *d* liegt ein nachgiebiger Bereich *i* des Schneidwerkstisches gegenüber, der aus mehreren gelenkig verbundenen Teilen *k* und *l* besteht und durch eine oder mehrere Blattfedern *m* unterstützt wird. Die Weite des Spaltes zwischen der Einzugswalze und dem zugeordneten Bereich *i* des Tisches paßt sich auf Grund der vorgesehenen Nachgiebigkeit dieses Tischbereiches den jeweiligen Anforderungen selbsttätig an. Dabei läßt sich die Ausbildung so wählen, daß sich in den einzelnen Breitenbereichen unterschiedliche Spannweiten einstellen können.

AS 1 255 378 Klasse 45 c, 41/12

Auslegungstag: 30. November 1967

„Körnerabsackvorrichtung an Mähdreschern“

**Erfinder: KARL GÜNTHER GORSLER, Zweibrücken
HELMUT ROHWEDDER, Mittelbach**

Mit dieser Vorrichtung (Bild 4) wird nach dem Füllen des Körnersackes ohne zusätzliche Hand- oder Fußbetätigung ein automatisches Ausrücken des Antriebes der Körnertankentleerungsschnecke erreicht.

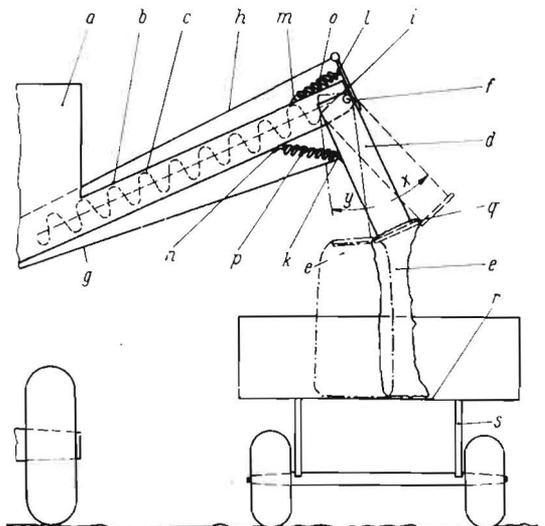


Bild 4

Am Körnertank *a* eines Mähdreschers ist ein Entleerungsrohr *b* befestigt, das eine bis in den Körnertank hineinreichende Förderschnecke *c* aufnimmt, die das Erntegut über das Auslaßrohr *d* in Säcke *e* fördert. Das Auslaßrohr *d* ist um eine Achse *f* am Förderende des Tankentleerungsrohres *b* in Richtung der Pfeile *X* und *Y* hin- und herbewegbar angeordnet. Annähernd parallel zum Tankentleerungsrohr *b* sind unter-

schiedliche Längen aufweisende Zugmittel *g*; *h* — wie Seile, Stangen oder dgl. — vorgesehen, die einerseits mit der Ein- und Ausrückeinrichtung für den Schneckenantrieb der Förderschnecke *c* und andererseits mit dem Körnerauslaufrohr *d* verbunden sind. Die Befestigung der Zugmittel *g*; *h* mit dem Körnerauslaufrohr *d* erfolgt mit in ihrer vertikalen und horizontalen Ebene zueinander versetzt angeordneten Halterungen *i*; *k*, die als Hebel und Ose ausgebildet sind. Der Hebel *i* ist neben der Einlauföffnung des Körnerauslaufrohres *d* starr an diesem befestigt, während die Ose *k* oberhalb der Auslauföffnung des Körnerauslaufrohres liegt. Zwischen dem Körnerauslaufrohr *b* einerseits und dem Körnerauslaufrohr *d* andererseits sind an weiteren Halterungen *k* bis *n* Federn *o*; *p* angeordnet. Ihre Zug- und Druckkräfte sind derart aufeinander abgestimmt, daß sie die Gleichgewichtslage des Körnerauslaufrohres während seiner Ruhestellung sicherstellen. An der Auslauföffnung des Körnerauslaufrohres *d* ist ein als Handgriff ausgebildeter Bügel *q* zum Bewegen des Körnerauslaufrohres in seine Arbeitsstellung sowie zum Festhalten der Körnersäcke vorgesehen.

Durch eine auf der Plattform *r* eines Transportwagens *s* stehende Bedienungsperson wird in der Ruhestellung des Körnerauslaufrohres *d* ein leerer Sack *e* über dessen Auslauföffnung geschoben und durch Anfassen des Bügels *g* bei gleichzeitigem Festhalten des zu füllenden Sackes *e* das Körnerauslaufrohr *d* aus seiner Ruhestellung in Pfeilrichtung *X* und somit in die gestrichelt dargestellte Arbeitsstellung bewegt. Gleichzeitig wird dabei das Zugmittel *g* angezogen, das seinerseits die Einrückvorrichtung für den Schneckenantrieb der Förderschnecke *c* einschaltet, so daß diese in Bewegung gesetzt wird und das Erntegut über das Körnerauslaufrohr *d* in den Sack *e* fördert. Nachdem der Sack *e* gefüllt ist, läßt die Bedienungsperson den Bügel *q* wieder los, so daß das Körnerauslaufrohr *d* durch die Feder *p* wieder in seine ausgezogene gezeichnete Ruhestellung zurückschwenkt. Während dieser Bewegung des Körnerauslaufrohres *d* wird selbsttätig der Schneckenantrieb der Förderschnecke *c* abgeschaltet, indem das Zugmittel *g* durch Zurückgehen in seine Ausgangsstellung die Ausrückeinrichtung des Schneckenantriebes beeinflusst.

Um eine schnelle Folge des Absackens zu erzielen und somit eine größere Entleerungsgeschwindigkeit zu erreichen, kann während der Zeit, in der die erste Bedienungsperson den gefüllten Sack verschließt und diesen auf der Plattform des Transportwagens *s* abstellt, eine zweite Bedienungsperson das Körnerauslaufrohr *d* nunmehr in Pfeilrichtung *Y* und somit in die strichpunktirt dargestellte Arbeitsstellung bewegen. Hierbei wird über das Zugmittel *h* die Einrückrichtung des Schneckenantriebes der Förderschnecke *c* eingeschaltet, so daß das Erntegut erneut von der Förderschnecke in den Sack gefördert werden kann. Nachdem auch hier der Sack gefüllt ist, wird durch Loslassen des Bügels *q* das Körnerauslaufrohr *d* durch die Feder *o* wieder in seine Ruhestellung zurückschwenkt, wobei wiederum der Ausschalter für den Schneckenantrieb der Förderschnecke anspricht.

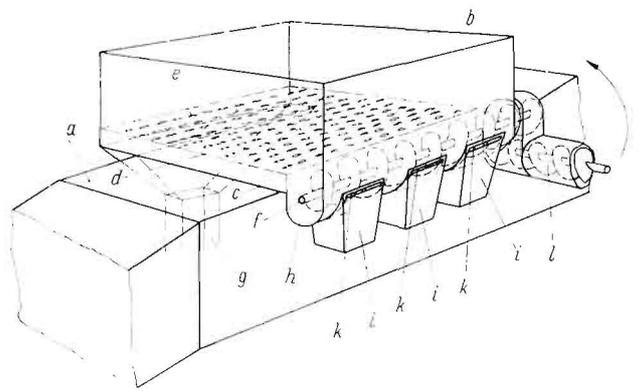


Bild 5

Schlitze *e* verlaufen parallel zu einer Transportschnecke *f*. Der Sammelbehälter *b* besitzt einen Druckstutzen *g*, der an ein am Mähdrescher befindliches Gebläse angeschlossen ist. Der vom Gebläse kommende Luftstrom wird durch den Druckstutzen *g* in den flachen Raum zwischen den beiden Böden *c*; *d* geleitet und entweicht dann durch die Schlitze *e* in den Sammelbehälter *b*. Dabei werden die Körner in Bewegung gebracht und in das die Transportschnecke *f* umgebende Gehäuse *h* geleitet. Längs des Gehäuses *h* befinden sich mehrere Absackstutzen *i*, von denen jeder mit einem Absperrschieber *k* versehen ist. Die Absperrschieber *k* sind unmittelbar am Gehäuse *h* angeordnet, damit sich die Absackstutzen *i* beim Entleeren des Sammelbehälters *b* über eine Körnerauslaufschnecke *l* nicht füllen können. Die Körnerauslaufschnecke *l* ist an der einen Stirnseite des Sammelbehälters *b* so angeordnet, daß sie um mindestens 180° in vertikaler Ebene entsprechend der angedeuteten Pfeilrichtung verschwenkbar ist.

Mit dieser Ausführung ist es möglich, das Fassungsvermögen eines Sammelbehälters beträchtlich zu erweitern, Brückenbildung zu vermeiden und eine vollständig saubere Entleerung zu erzielen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Absackvorrichtung auf einfache Art und Weise am Sammelbehälter angeordnet und darüber hinaus die Entleerungsschnecke praktisch in jede Lage verschwenkt und in jeder Lage festgestellt werden kann. Den Korntank kann man dabei mit größerer Grundfläche, insbesondere länger ausführen und braucht nur noch eine entsprechend geringere Höhe, wobei sich der Schwerpunkt des Mähdreschers günstig verändert.

Pat.-Ing. J. HAUPT, KDT

A 7507

AS 1 265 477 Klasse 45 c, 41/12

Auslegung: 4. April 1968

„Verfahren und Vorrichtung zum Entleeren von auf Mähdrescher befindlichen Sammelbehältern“

Erfinder: Dr.-Ing. WOLFGANG BAADER, Goltmadingen

Um die Bauhöhe eines Mähdreschers so niedrig wie möglich zu halten, wurde der Sammelbehälter flach ausgebildet und eine neuartige Entleerung geschaffen.

Auf einem Mähdreschergehäuse *a* (Bild 5) ist ein Sammelbehälter *b*, der einen flachen Boden in Form eines Unterbodens *c* und eines im Abstand darüber befindlichen Oberbodens *d* aufweist, angeordnet. Der Oberboden *d* ist auf seiner ganzen Grundfläche mit Schlitzen *e* versehen. Die

HANDTRANSPORTGERÄTE ALLER ART



Mercur



Martin



EK-Anhänger, 2 u. 3 I



SPS-4rad



SP-4rad



SK-4rad

Julius Linke Nachf.

701 Leipzig, Salomonstraße 25 B

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Architekt BDA W. GRATZ. Band 3 der Reihe „Landwirtschaftsbau“, Deutsche Bauakademie Berlin: Deutsche Bauinformation. Umfang 64 Seiten, 100 Abbildungen, karton. Preis 5,85 M; Bestellnummer DBE 1277.

Die vorliegende Broschüre ist eine für Wissenschaft und Praxis gleichermaßen wertvolle Weiterführung der Schriftenreihe „Landwirtschaftsbau“. Die umfangreiche Auswertung der in- und ausländischen Literatur zum Thema „Bauten und Anlagen der Schweinehaltung“ analysiert nicht nur die verschiedenen Gebäude- und Aufstallungsformen, sondern auch die engstens damit in Zusammenhang stehenden Entwicklungstendenzen in der Tierhaltung, der technischen Bauhygiene und der Mechanisierung. So bringt diese Neuerscheinung nicht nur dem Bauingenieur, sondern auch dem Mechaniker eine Fülle von Anregungen. Der letzte, Zucht- und Mastanlagen behandelnde Teil spiegelt den internationalen Trend zu Großanlagen wider. Man sollte wünschen, daß dieses Heft nicht nur in Instituten und Bibliotheken verfügbar ist, sondern auch von Auftraggebern und Auftragnehmern vor der Projektierung von Neubauten und Anlagen für die Produktion von Schweinen gelesen und genutzt wird.

Darüber hinaus gibt das Büchlein aber auch Anregungen für die Rationalisierung, das heißt für den Um- oder Ergänzungsbau an alten Anlagen.

Diese Wissenserweiterung über den wissenschaftlich-technischen Höchststand sollte allerdings nicht dazu führen, unbesonnen die eine oder andere „Neuheit“ zu übernehmen. Das gilt vor allem für solche Details, die sich in kleinen Ställen bewährt haben oder unter anderen klimatischen Bedingungen. Einmal erprobte oder veröffentlichte Verfahren müssen noch lange nicht praxisreif sein. Es wäre zu begrüßen, wenn bald auch für andere Tierhaltungsgebiete ähnliche Zusammenfassungen über die internationalen Entwicklungstendenzen herausgebracht werden könnten.

AB 7495

Dipl.-Landw. H. KOCH

Methodik der Arbeitskräfteplanung für die Einsatzvorbereitung elektronischer Datenverarbeitungsanlagen in Industriebetrieben

Von Dr. WERNER HÄHNEL, Dr. GOTTFRIED PUTTRICH und Diplompsychologin MARIA SCHULZ. Schriftenreihe Datenverarbeitung des Instituts für Datenverarbeitung Dresden. Verlag Die Wirtschaft 1968. 59 Seiten, 19 Bilder, broschiert, 2,70 M

Es ist bereits hinreichend bekannt, daß die Einsatzvorbereitung für EDVA schon lange vor Einsatz der Anlagen beginnen muß. Dementsprechend früh ist mit der Gewinnung und Qualifizierung der erforderlichen Kader möglichst aus dem jeweiligen Betrieb bzw. Bereich zu beginnen und dabei soll die vorliegende Broschüre Hilfe leisten. Die hier vorgeschlagene Methodik umfaßt die Arbeitskräftebedarfsplanung für den Zeitraum von der Bildung des Einsatzvorbereitungskollektivs bis zur Erreichung des projektierten organisatorischen Zustandes. Die Autoren nennen Richtwerte für den Arbeitskräftebedarf in den einzelnen Vorbereitungsstadien in Abhängigkeit von der Betriebsgröße und gehen auch auf die durch Einführung der EDVA bedingte Freisetzung von Arbeitskräften ein.

Jeder Betriebsleiter und verantwortliche Mitarbeiter einer VVB sollte sich mit dieser Broschüre beschäftigen, auch wenn der Zeitpunkt der Einführung der EDVA noch nicht festliegt, um schon frühzeitig einen Einblick in die damit verbundenen Änderungen des Kaderbedarfs zu erhalten.

AB 7551

agra 69



Im modernen Maschinensystem der Mineraldüngung und der Pflanzenschutzmaßnahmen sichert das Arbeitsmittel FLUGZEUG höhere Ernteerträge und garantiert eine Ertragsstabilität.

Wir bieten den agrochemischen Zentren, zwischenbetrieblichen Einrichtungen und anderen Gemeinschaftseinrichtungen AGRARFLUGZEUGE zur Dauernutzung im komplexen Maschinensystem.

Auf der Grundlage von langfristigen Charterverträgen mit Flugstundenverrechnung können Sie die Flugzeuge nutzen: Zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen auf Großflächen, Grünland- und Forstdüngung, Kopfdüngung in der Vegetationsperiode, Ausbringung von Spurenelementen, Aussaat von Getreide und Zwischenfrüchten, Untersaaten u. a.

Wir erwarten Ihren Besuch auf der „agra 69“ im Ausstellungsteil – Bodenfruchtbarkeit Lößnig –.

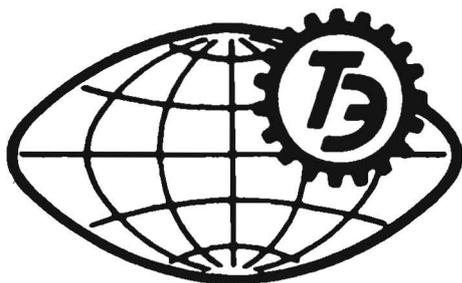
INTERFLUG

Gesellschaft für internationalen Flugverkehr m. b. H.,
Betriebssteil Wirtschaftsflug
1189 Berlin-Schönefeld
Tel.: 6789 2261, Telegramm: Wirtschaftsflug Berlin,
Telex: 0112659

Agrarflugstützpunkte der INTERFLUG:

- 214 Anklam
Friedländer Landstraße
Tel.: Anklam 5002 – Telex: 033 336
- 1901 Kyritz-Heinrichsfelde
über Neustadt/Dosse
Tel.: Kyritz 2238 – Telex: 015 425
- 300 Magdeburg
Leipziger Chaussee
Tel.: Magdeburg 421 00 – Telex: 08 374
- 1189 Berlin-Schönefeld
Zentralflughafen/Südteil
Tel.: 6789 2421 – Telex: 0112 893

INTERFLUG



Universelle und hochleistungsfähige

TRAKTOREN und LANDMASCHINEN aus der UdSSR

V/O „Traktoroexport“ – der Alleinexporteur von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen aus der UdSSR – bietet aus seinem Exportprogramm an:

Radtraktoren mit einer Leistung von 25 bis 200 PS
Kettentraktoren mit einer Leistung von 54, 75, 108, 180 und 300 PS

mehr als 200 landwirtschaftliche Maschinen und Geräte (u. a. Pflüge, Kultivatoren, Sämaschinen, Erntemaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Pflanzenschutzmaschinen)

— Aussteller der „agra 69“ —

Anfragen erbeten an

V/O TRAKTOROEXPORT

Moskau, G-200 UdSSR

Telex 273

DEUTSCHE AGRARTECHNIK

Herausgeber	Kammer der Technik, Berlin (FV „Land- und Forsttechnik“)
Verlag	VEB Verlag Technik, 102 Berlin, Oranienburger Straße 13/14 (Telegraphenadresse: Technikverlag Berlin; Fernruf: 42 00 19) Fernschreib-Nummer Telex Berlin 011 2228 techn dd
Verlagsleiter	Dipl.-Ök. Herbert Sandig
Redaktion	Carl Kneuse, verantw. Redakteur; Klaus Hieronimus, Redakteur
Lizenz-Nr.	4106 des Pressamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik.
Erscheinungsweise	monatlich 1 Heft
Bezugspreis	2,- Mark, vierteljährlich 6,- Mark, jährlich 24,- Mark; Bezugspreis außerhalb der DDR 4,- Mark, vierteljährlich 12,- Mark, jährlich 48,- Mark
Gesamtherstellung	Berliner Druckerei, Werk II, 102 Berlin, Rungestraße 30
Anzeigenannahme und verantwortlich für den Anzeigenteil:	Für Fremdanzeigen DEWAG WERBUNG BERLIN, 102 Berlin, Rosenthaler Str. 28-31, und alle DEWAG-Zweigstellen. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Für Auslandsanzeigen Interwerbung, 104 Berlin, Tucholskystr. 40. Anzeigenpreisliste Nr. 2.
Postverlagsort	für die DDR und DBR: Berlin
Erfüllungsort und Gerichtsstand	Berlin-Mitte. Der Verlag behält sich alle Rechte an den von ihm veröffentlichten Aufsätzen und Abbildungen, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vor. Auszüge, Referate und Besprechungen sind nur mit voller Quellenangabe zulässig.
Bezugsmöglichkeiten	
Deutsche Demokratische Republik:	sämtliche Postämter; örtlicher Buchhandel; VEB Verlag Technik, 102 Berlin.
Deutsche Bundesrepublik und Westberlin:	Postämter, örtlicher Buchhandel; HELIOS Literatur - Vertriebs - GmbH, Eichborndamm 141 - 167, 1 Berlin 52; KAWE Kommissionsbuchhandel, Hardenbergplatz 13, 1 Berlin 12; ESKABE Kommissionsbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding
VR Albanien:	Ndermarja Shtetore e Tregëtimi, Rruga Konferenca e Pezës, Tirana
VR Bulgarien:	DIREKZIA-R. E. P., 11 a, Rue Paris, Sofia; RAZNOIZNOS, 1, Rue Tzar Assen, Sofia
VR China:	WAIWEN SHUDAIAN, P. O. Box 88, Peking
CSSR:	ARTIA Zeitschriftenimport, Ve smečkáč 30, Praha 2; Poštova novínová služba, dovoz tisku, Leningradská ul. 14, Bratislava
SFR Jugoslawien:	Jugoslovenska knjiga, Tarazije 27, Beograd; NOLIT, Terazije 27, Beograd; PROSVETA, Terazije 16, Beograd; Cankarjewa Založba, Kopitarjeva 2, Ljubljana; Mladinska knjiga, Titova 3, Ljubljana; Državna založba Slovenije, Titova 25, Ljubljana; Veselin Masleša, Sime Milutinovića 4, Sarajevo; MLADOST, Ilica 30, Zagreb
Koreanische VDR:	Chulbanmul, Kukcesedjom, Pjôngjang
Republik Kuba:	CUBARTIMPEX, A Simon Bolivar 1, La Habana
VR Polen:	BKWZ RUCH, ul. Wronia 23, Warszawa
SR Rumänien:	CARTIMPEX, P. O. Box 134/135, Bukarest
UdSSR:	Städtische Abteilungen von SOJUZPECHATJ bzw. sowjetische Postämter und Postkontore
Ungarische VR:	KULTURA, Fő utca 32, Budapest 02; Posta Központi Hirlapiroda, József nader tér 1, Budapest V
DR Vietnam:	XUNHASABA, 32 Hai Bà Trưng, Hanoi
Österreich:	Globus-Buchvertrieb, Salzburg 16, 1011 Wien I
Alle anderen Länder:	Örtlicher Buchhandel, Deutscher Buch-Export und -Import GmbH, Postfach 160, 701 Leipzig und VEB Verlag Technik, Postfach 1015, 102 Berlin

